



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

52 (21.2.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77656)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringelohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag N. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Dopp.
für den lokalen und prop. Theil:
Fritz Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Paul Kysel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Sand'schen Buch-
druckerei,
(Erlte Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das "Mannheimer Journal"
ist Eigenthum des sachlichen
Bürgervereins.)
Jahrespreis 12 Mark.

Nr. 52

Dienstag, 21. Februar 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz.

Der Entwurf über das Invalidenversicherungsgesetz ist nach vierjähriger Beratung einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiegen worden, nachdem in vollem Maße zum Ausdruck gekommen ist, welche Bedeutung dem Entwurfe von der Vertretung des deutschen Volkes, und mit vollem Rechte, beigelegt wird. — Ueberblickend wir die Gesamtergebnisse der ausgedehnten Debatte, so glauben wir im Ganzen feststellen zu können, daß dem Bestreben der verbündeten Regierungen, unter Beseitigung organischer Mängel des bestehenden Gesetzes, nach Herstellung gesunder Grundlagen für die derzeitigen Versicherungssträger den Weiterbau des Gesetzes in zielbewusster Weise zu fördern und den organischen Ausbau der gesamten sozialen Versicherungsgesetzgebung anzubahnen, auch ein Reichstag gegenübersteht, der die schweren organischen Mängel des geltenden Gesetzes erkennt und zu deren Beseitigung mitzuwirken sich verpflichtet fühlt. Zwar haben die von den verbündeten Regierungen vorgelegten Wege mancherlei Zweifel und Widerspruch gefunden; die Ziele aber, welche mit diesen Maßnahmen erreicht werden sollen, sind von der überwiegenden Mehrheit des Reichstags als für die weitere Entwicklung maßgebend anerkannt worden, und das ist ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den Verhandlungen über den Entwurf vom Jahre 1897.

Das im Besonderen die anderweitige Verteilung der Lasten anlangt, so sind aus der Mitte des Reichstags heraus zahlreiche Rathschläge zur Beseitigung der mangelhaften Grundlagen des Gesetzes und der dadurch hervorgerufenen Mißstände gemacht worden. In der Kommission wird eingehend untersucht werden müssen, inwieweit diese Vorschläge praktisch durchführbar sind und Vorzüge vor den Vorschlägen des Regierungsentwurfs haben. Von nicht geringerer Bedeutung wird die Frage der Schaffung öffentlicher Rentenstellen sein, gegen welche prinzipielle Bedenken, was deren Grundgedanken anlangt, eigentlich nicht vorgebracht worden sind. Von einzelnen Seiten sind sie nur als verflucht, als für die Invalidenversicherung allein zu kompliziert und nicht praktisch ausführbar bezeichnet worden. Wir meinen, daß bezüglich ihrer in der Kommission leichter eine Verständigung zu finden sein dürfte. Alle Faktoren der Gesetzgebung werden aber bemüht sein müssen, persönliche Lieblingsgedanken gegebenenfalls hintanzustellen, damit der Stein nicht wieder umsonst den Berg hinangewälzt wird.

Inbesondere die Errichtung von Rentenstellen, welchen unter dem Vorbehalt eines von der Regierung ernannten Vorgesetzten die Obliegenheiten einer öffentlichen Verwaltungsstelle der Versicherungsanstalt übertragen werden soll, ist von solcher Bedeutung für die Weiterentwicklung der ganzen Gesetzgebung, daß wir nachstehend nochmals folgen lassen, von welchen Intentionen die Regierung dabei ausgegangen ist. Während bisher den Behörden des Staats und der Gemeinden nur eine mehr formale Thätigkeit zufließt, indem sie ihre Aufgabe mit der Entgegennahme und Weiterbeförderung der mit den gesetzlichen Unterlagen versehenen Anträge für erfüllt erachten konnten, sollen die neu zu schaffenden Rentenstellen viel eingehender mit diesen Angelegenheiten befaßt werden. Sie werden durch Ausübung der Kontrolle über die Beitragsentrichtung von vornherein in die bezüglichen Verhältnisse ihres Bezirks genau eingeweiht; sie treten in Bezug auf die Frage, ob Krankenfürsorge angezeigt ist, sei es, um dem Eintritt der Invalidität vorzubeugen oder um die eingetretene Invalidität wieder zu beseitigen, in beständige Fühlung mit den Versicherten ihres Bezirks; sie sind für diese Versicherten jahraus jahrein behufs Auskunftserteilung über alle die Invalidenversicherung betreffenden Angelegenheiten zugänglich. Vor allem aber werden die Rentenstellen über jeden bei ihnen eingehenden Rentenanspruch eingehende Ermittlungen unter persönlicher Anhörung des Rentensuchers anstellen; sie werden den Arzt veranlassen, etwaige Zweifel, die sein Gutachten offen läßt, aufzuklären; sie werden insbesondere über das Maß der noch vorhandenen Arbeitsfähigkeit geeignete Auskunftspersonen hören; kurz, sie werden die Sache nach allen Richtungen so klar stellen, daß sie in der Lage sind, ein wohlbegründetes Gutachten abzugeben, sofern ihnen die weitergehende Befugnis von der Landesregierung übertragen wird, eine zutreffende Entscheidung abzugeben.

In dem Beamten, welcher die Rentenstelle leitet, soll der versicherten Bevölkerung ein Vertreter der Obrigkeit gegenübergestellt werden, der ihre Wünsche auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung persönlich entgegennimmt, sie mit sachkundigem Rathe vertritt und in ihren berechtigten Interessen auf jede Weise fördert. Bei richtiger Wahrnehmung dieser Obliegenheiten muß diese Einrichtung die Arbeiter, soweit sie nicht durch Verletzung verdrängt werden, zu der Ueberzeugung führen, daß man in der Staatsverwaltung für ihre heilbaren Leiden ein Mitgefühl und eine hilfreiche Hand bereit hat. Es wird damit ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht gewonnen gegenüber den Umsturzbestrebungen, welche den Arbeitern vorspiegeln, daß den erfolgreichen Bestrebungen unserer Gesetzgebung zum Vortheil der arbeitenden Klassen im Grunde nur ein sehr geringer Werth beizumessen sei, und daß eine andere Gesellschaftsordnung für die Arbeiter wesentlich vorteilhafter sein werde.

Aber auch über das nächstliegende Gebiet hinaus werden mit der Einrichtung der Rentenstellen entsprechende Zwecke ver-

folgt. Wiederholte Erfahrungen haben gezeigt, daß die Behörden der staatlichen und kommunalen Verwaltung nicht überall und nach allen Richtungen über die Verhältnisse der Arbeiter und des Arbeitsmarktes in ihrem Bezirke hinreichend unterrichtet gewesen sind. Aussperrungen und Arbeitsausfälle sind überraschend aufgetreten und in ihren Ursachen erst nachträglich aufgeklärt. Dies entspricht nicht der Wichtigkeit, die wirtschaftlich und politisch beratenden Vorgängen inneohnt. Wenn also das Ziel in das Auge gefaßt werden muß, besondere Organe zu schaffen, die jeder Zeit über einen genauen Einblick in die Arbeitsverhältnisse und die Lebensbedingungen der Arbeiter verfügen, so werden die Rentenstellen für die weitverbreiteten Aufgaben auf diesem Gebiete einen geeigneten Anknüpfungspunkt bieten, und es darf von der Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit der deutschen Beamten erwartet werden, daß sie sich diesen Aufgaben mit voller Hingebung widmen werden.

Die beabsichtigten Rentenstellen berechtigen in der That, so angesehen, zu der Hoffnung, daß sie die Anknüpfung zu einem wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialpolitik bieten werden, und es ist nur zu wünschen, daß in der Kommission diese Intentionen gewürdigt werden. Auf der anderen Seite aber erscheint es uns doch, wo fast jeder Tag eine neue Vorlage bringt, sehr fraglich, ob das große Werk in dieser Session zu Ende geführt werden kann. Bei den Freunden dieser Reform und auch in parlamentarischen Kreisen finden wir daher den Gedanken erwogen, ob diese Arbeit nicht einer sogenannten interparlamentarischen Kommission übertragen werden solle, einer Kommission, die ihr Mandat auf die Dauer der Session hinaus behält, damit, wenn nicht in dieser Session die Beratungen zu Ende geführt werden sollten, so doch aus dieser Session die Vorbereitung ununterbrochen weiter in die nächste hinein geführt und dann, in Fühlung mit den Fraktionen wohl vorbereitet, schnell durch die Plenarberatungen geführt werden kann.

Zur Lage in Paris.

Eine Hauptrolle in dem Treiben in Paris spielte gestern und vorgestern Paul Déroulède, der Präsident der Patriotenliga. Der halbverrückte Dichter — wie der bekannte ehemalige eifrige Reichstagsabgeordnete Canonius Querber diese ehezeitige und widerspruchsvolle Persönlichkeit genannt hat — leitete die Demonstrationen vor dem Cercle Militaire und begab sich dann, von seinen Betreuern umringt, zur Statue der Jungfrau von Orleans, wo er offen den Aufbruch predigte. Er sagte u. a.:

Ich erkenne die Wahl dieses Stadtoberhauptes nicht an. Wir, die Mitglieder des Parlaments, hatten nicht das Recht, einen Staatschef zu wählen. Ihr, alle gute Franzosen, ganz Frankreich muß den Mann wählen, der uns leiten soll. Wir wollen einen „Au du peuple“, nicht einen „Au des parlementaires“. Nieder mit der parlamentarischen Republik! Es lebe die Republik des Volkes!

Dem „Figaro“ zufolge äußerte Loubet betreffs der feindseligen Manifestationen zu einer hervorragenden Persönlichkeit: „Ja, das Alles gleicht einer Herausforderung, ich nehme sie an. Ich habe keineswegs gemünzt, unter den gegenwärtigen Umständen Präsident der Republik zu sein. Die für mich gestimmt haben, können auf mich rechnen. Sie haben manchmal von meiner Seite gesprochen, ich werde Sie durch meine Widerstandskraft in Estimmen setzen.“ Ferner äußerte sich Loubet zahlreichem Besuchern gegenüber: „Niemand hat das Recht, mich einen Dreifußstul oder einen Antidreifußstul zu nennen, ich bin mit der Mehrheit des Volkes für die auf der Gerechtigkeit beruhende Wahrheit.“

In einem Restaurant des Boulevards Montmartre feierten die beiden Ligen der Patrioten und der Patrie Française Verbrüderung. François Coppée verherrlichte in schwülstiger Rede Paul Déroulède.

Bei den Sitzungen-Manifestationen zog ein Haufe auch vor die Bank Rothschild in der Rue Lafitte, warf die Fenster Scheiben ein und schrie: „Tod den Juden!“ bis die Polizei die Wande versagte. Gestern war am Nachmittag die Ruhe völlig wieder hergestellt. Doch bleiben zur Aufrechterhaltung der Ordnung die ergriffenen Maßregeln in Kraft. Die Gesamtzahl der Verhaftungen am Sonntag beträgt 116, wovon 60 aufrecht erhalten wurden.

Nach dem amtlichen Programm für die Bestattung Faures wird Donnerstag Mittag 12 Uhr in der Kathedrale Notre-Dame die religiöse Feier stattfinden. Der Leiche wird Vormittags dorthin getragen werden; nach der kirchlichen Feier wird der Leichenzug sich nach dem Friedhof Pere-Lachaise begeben, wo die Beerdigung stattfindet. Am Eingang des Friedhofs wird ein Rathsal errichtet werden. Die Truppen und Abordnungen werden dort nach den amtlichen Ansprüchen vor der Leiche vorbeiziehen. — Mit den planmäßig veranstalteten Straßendemonstrationen dauern auch die Angriffe gegen den neuen Präsidenten fort. Die Führung darin hat Queznay de Beaurepaire übernommen, der sogar Drumont und Rochefort in der Rücksichtslosigkeit der Sprache übertrifft. Er nimmt seine Angriffe vom Sonntag gegen Loubet in der Panamafache wieder auf. Er schreibt: Welches auch immer die Taktik Loubets sein möge, den Folgen des Panamawissenschafts wird er nicht entgehen. Mag er auch das Staatsoberhaupt durch die Gnade der Dreifußstul geworden sein, ich bin ein Mann, und das genügt, damit Frankreich die Haltung Loubets und die Meinige in der Panama-Angelegenheit erfahre. Beaurepaire kündigt alsdann ein Buch über Panama an, worin er diese Frage beleuchten

werde. Loubet sei den Männern gegenüber, die seine Wahl beigeleitet hatten, Verpflichtungen eingegangen, auch gegen Brisson, damit dieser seine Kandidatur nicht aufstelle. Der Sieg Loubets sei ein Pyrrhusieg; indem man Loubet zum Staatsoberhaupt gewählt habe, habe man die Verfassung verurteilt, aber die Republik werde eine andere Verfassung erhalten, was man auch thun möge. — Der neue Präsident hat dem Ministerpräsidenten 20 000 Franken für die Armen von Paris überwiesen. — Dem Rücktritt Barthou als Vorsitzender der fortgeschrittenen Gruppe der Kammer werden noch andere Austrittserklärungen folgen, sodaß die Umbildung oder Auflösung dieser Gruppe sicher ist.

Den unfreundlichen Empfang, der dem neuen Präsidenten in Paris bereitet wurde, schildert der folgende Bericht: Die Umgebung des Bahnhofes Saint-Lazare war von einer dichten Menge angefüllt, in der die „Patrioten“ und Vertreter der sozialistischen Jugend sich durch ihre drohende Haltung hervorthaten. Als Herr Loubet und seine Begleiter erschienen, tönte es ihnen entgegen: „Nieder mit Panama! Rücktritt! Es lebe das Heer!“ Die Hochrufe verhallten in diesem Lärm, von dem der frühere Polizeipräsident Lepine betroffen lag, er erinnerte ihn an Algier. Ein Wagen des Elisee hatte den neuen Präsidenten, dessen erster Besuch der Witwe seines Vorgängers galt, abgeholt. Neben dem Wagen her, in dem die Herren Loubet und Dupuy saßen, lief eine Bande der bekannten Schreier, die unaufhörlich krächzten: „Spult auf Loubet! Panama!“ Auch eine schwache Vorhut und eine Nachhut von mindestens hundert Schreibern umgab den Landauer, von dem aus der Präsident das längs der Bürgersteige aufgestellte, wenn nicht sehr sympathische, doch nicht feindselige Publikum grüßte, in dessen Reihen hier und da ein Hut geschwenkt wurde oder ein „Vive Loubet!“ laut wurde. Es wurde bemerkt, daß die Schutzmannschaft die Värmacher gewähren ließ und daß die Cuirassiere der Begleitung keine Miene machten, sie auseinander zu treiben. Erst vor der Madeleine-Kirche wurden einige „Patrioten“ verhaftet, die einer Gruppe von Handelsleuten jenes Viertels nicht gefaßt waren, dem neuen Staatsoberhaupt Blumen zu überreichen. Auch auf der Place de la Concorde mußte eingeschritten werden, als einige Schreier unter Schmähsuren sich an den Wagen heranbrängen wollten. Jetzt erst wurde die Nachhut abgeschritten, wobei es zu einem Handgemenge zwischen der Schutzmannschaft und dem Pöbel kam. Von der Concordebrücke an bis zum Ministerium des Aeußern, der vorläufigen Residenz des Präsidenten der Republik, bekam dieser endlich nur Hochrufe zu hören. Er verweilte kaum eine halbe Stunde am Quai d'Orsay und fuhr dann mit dem General Bailloud, dem Chef des militärischen Hausstaats der Präsidentschaft, nach dem Luxemburg-Palaste zu seiner Familie.

Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin.

Die Verlegung der Bauereulauß in Sachen des Friedhofes der Märzgefallenen wird in einem Schreiben des Polizeipräsidenten an den Berliner Magistrat damit begründet, daß nach den Verhandlungen der städtischen Körperschaften und vorgelegten Art der Ausführung „das Bauwerk eine Ehrung der dort begrabenen Märzgefallenen bezweckt, mithin eine politische Demonstration zur Verherrlichung des Revolutions, die aus allgemeinen ordnungspolitischen Gründen nicht gestattet werden kann.“ Der Magistrat hat daraufhin der Stadtverordnetenversammlung die folgende Vorlage zugehen lassen: „Im Anschluß an unsere Vorlage vom 25. Januar v. J. geben wir der Stadtverordnetenversammlung davon Kenntnis, daß durch Verlegung des Herrn Polizeipräsidenten von Berlin vom 15. ds. die nachgefragte Bauereulauß für den Entwurf zum Eingang des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain versagt worden ist. Wir haben beschlossen, gegen diese Verfügung die Klage beim Bezirksausschuß zu erheben, und werden nicht verfehlen, der Versammlung von dem Ausgange des Rechtsstreits seinerzeit Mitteilung zu machen. Berlin, 18. Februar 1899. Magistrat. Kirchner.“

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Bei der Beratung des Justizetats vertheilte Justizminister Schönfeldt in der gestrigen Sitzung, daß die Revision des Gerichtsbootszugsgesetzes nicht ausbleiben werde. Auf eine Anfrage Krauses Waldenburg (freisinn.) und Vög (Centr.) bemerkt der Minister, die Statistik ergebe, daß die Löhne für die Gesellenarbeit in die Höhe gegangen seien. Beim Titel Ministergehalt erklärt der Justizminister, daß die Behauptung des Abgeordneten Träger, die Gerichtsbootszüge seien an der Ausübung des verfassungsmäßigen Petitionsrechts gehindert worden, nicht richtig sei. Die Verlegung, die Abgeordnete Träger meine, richte sich nur gegen die Einzelpetitionen, nicht gegen dieselben im Allgemeinen. Abgeordneter Schmitz (Centr.) tadelt, daß die Staatsanwälte zu leicht auf Denunziationen eingehen; allerdings sei bei Denunziationen wegen Majestätsbeleidigung noch größere Vorsicht angebracht. Auf die Bemerkung von Schmitz und Brill (fr.-kons.) daß eine möglichst sorgfältige Prüfung notwendig sei in Fällen, die nur der Sozialdemokratie neue Nahrung geben könnten, und daß beim Maßstabe nur Wähler des betreffenden Bezirks beigelegt werden sollten, antwortete der Justizminister, es sei nicht anzunehmen, daß im ersten Fall die Staatsanwaltschaft nicht mit der genügenden Sorgfalt vorgehe. Für die zweite Frage lege es ihm nicht zu, in Bestimmungen einzugehen, die der Reichstag über die unannehmliche Derschnittzeit bei Wahlen getroffen hat. Der Titel Ministergehalt wird bewilligt. Hierauf verlegt sich das Haus auf Dienstag Vormittag.

Der deutsche Landwirtschaftsrath

trat gestern in Berlin zusammen. In dem für ihn bestimmten Jahresbericht des Ausschusses wird über die Lage der Landwirtschaft gesagt:

Schon im vorigen Jahre konnten wir für 1897 mittheilen, daß es der Landwirtschaft etwas besser gehe. Wir freuen uns, auch für 1898 dies feststellen zu können. Zur richtigen Würdigung dieser relativen Besserung ist aber zu beachten, daß die Jahre vor 1897 die tiefste Depression verzeichnen, in der sich die deutsche Landwirtschaft jemals befunden hat. Wenn sich die Landwirtschaft von den Wunden aus dieser unglücklichen Zeit erholen soll, so genügen dazu nicht einige bessere Jahre, sondern dazu ist ein dauernder Aufschwung der gesammten Landwirtschaft in allen ihren Zweigen erforderlich. Ein solcher Aufschwung besteht aber weder gegenwärtig, noch ist er für die nächste Zukunft zu erwarten. Daher ist es ein verhängnisvoller Irrthum, wenn aus der eingetretenen Besserung der Verhältnisse von der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung die Folgerung gezogen wird, daß nunmehr die Landwirtschaft in glänzender Lage sich befinde, daß sie eines Schutzes nicht mehr bedürfe und daß sich deshalb das Gesamtinteresse der deutschen Nation allein der Hebung der Industrie und des Handels zuwenden müsse. Die Nat.-S. bemerkt hierzu: Es ist nicht bekannt, daß derartige Ansichten in der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung hervorgetreten wären.

In seiner ersten Sitzung, welcher Vertreter des Reichs und der Bundesstaaten Livohneten, nahm der Landwirtschaftsrath den Antrag Mäcker und Erffa an, welcher besagt, daß die Zuckerversteuerung allmählich abzuschaffen sei. Die Ausführungsprämien in der gegenwärtigen Höhe sind bis zum Fortfall der Verzehrssteuern beizubehalten. Die Denaturierung des Zuckers ist zu vereinfachen und dem denaturierten Zucker eine Prämie in Höhe der Ausführungsprämien aufzulegen. Auch sei eine Besteuerung des Saccharins einzuführen. Der Differentialzoll für die Einfuhrung des deutschen Zuckers nach den Vereinigten Staaten ist zu beseitigen. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky bemerkte: „Ich freue mich herzlich, unter Ihnen zu sein. Es ist ja noch nicht lange her, daß sich die Landwirthe zu einer festen Organisation verbunden haben und damit den Weg beschritten haben, der heute einzig und allein geeignet ist zur Erreichung der wirtschaftlichen Ziele und ihrer Vertretung in der Öffentlichkeit. Die deutsche Landwirtschaft verbankt ihrer solidarischen Haltung unzweifelhaft schon manchen Fortschritt. Ich wünsche, die Regierung möchte in der Lage sein, in Zukunft noch manche der schwebenden Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen.“

Nachrichten und Persönliches.

Die Gemahlin des Khedive von Aegypten ist von einem Sohne entbunden worden (der erste Sohn).

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe fand gestern Abend der erste große parlamentarische Abend dieser Session statt.

Der neue französische Präsident Loubet lebt in glücklicher Ehe, er hat einen erwachsenen Sohn, der Ingenieur ist, und einen zweiten sechsjährigen Sohn. Eine Tochter ist mit einem Herrn de Soubeiran, einem Richter in Versailles, verheiratet.

Gestorben sind:

Der Romanschriftsteller Oberstabsarzt a. D. Dr. Th. Lange, bekannt unter dem Namen Galen (der Jure von St. James, der Inselland u. a.) in Potsdam. — Der Arch. Franz v. Seyr-Schweppenburg zu Haus Bretzen bei Rülheim a. Rh. — Der Gemaldräsident a. D. W. v. Malzacher in Stuttgart.

Kurze Nachrichten.

In Berlin ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehdieren an Kindern im Viehhof ausgebrochen.

Der kaiserliche Werk zu Wittelshausen ist der Bau des neuen Einheitsdampf-Obertragens, der im April begonnen werden soll.

Kommerzienrath Silberberg hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Schürburger Pulverindustrie der Arbeiterunterstützungskasse dieser Gesellschaft 10000 M. überwiesen.

In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Schauerleute in Hamburg wurden 592 Stimmen für Anerkennung des Arbeitsnachweises der Arbeitgeber abgegeben, 259 dagegen.

Die württembergische Regierung hat bei den Landständen ein Gesetz über Bierbesteuerung eingebracht mit einem allgemeinen Verbot der Verwendung von Maisstrogarten und einer neuen Steuerabteilung mit Erleichterung für die kleinen und mittleren, sowie einer mäßigen Höherbelastung für die größeren Brauereien. Das Gesetz soll am 1. October in Kraft treten.

Die Zentralgenossenschaftskasse wird ihr Geschäftskapital von 40 auf 50 Millionen Mark erhöhen. Der Einfluß des von der Kasse gewährten Kredits soll am 1. April auf 25 v. H. herabgesetzt werden.

Der Entwurf des Fleischbeschaugesetzes ertheilt dem Bundesrathe die Befugniß, für ausländisches Fleisch, „das erfahrungsgemäß vermöge der Art seiner Gewinnung und Zubereitung nicht gesundheitsgefährlich ist,“ Erleichterungen in der Untersuchung zu gewähren. Diese Bestimmung, die dem Bundes-

rath in der Behandlung des amerikanischen Büchsenfleisches völlig freie Hand läßt, erscheint den Ungariern unannehmbar.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar.

Die Sitzung beginnt mit einer Reihe von Berichten des Referenten der Wahlprüfungs-Kommission. Ohne Erörterung werden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. von Hildesheim, Kahlke, Faller (Sonnborn), Hübner (Pfalz), Dr. Dietrich Hahn, Hermann Hoffmann-Dillenburg, Johannsen, Schmidt-Herbersheim, Schröder, Dr. Weihenbögen, v. Wubersbach (H), Wigelsperger, Prinz Hohenlohe-Schillingensfürst (Hogenau-Weihenburg), Bolz (Saarbrücken) und Graf Ranitz. Ferner wurden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. Reimer, Müller-Halbs, Müller-Weinigen, Münch-Herber, Verjoun-Meg, Dr. Endemann, Dr. Hüffel-Jabern und Langmann. Bezüglich der Wahlen der Abgeordneten Sachs und Förster-Abbau beantragt die Wahlprüfungs-Kommission, die Entscheidung über die Wahl auszusprechen und den Reichstanzler zu ersuchen, Beweiserhebungen zu veranlassen.

Es folgt darauf die Beratung der Belegenwürfe betreffend Civil- und Strafprozeßordnung, sowie Bestrafung falscher unethischer Aussagen.

Abg. Rintelen (Centr.) beantragt die Ueberweisung an die Justizkommission.

Abg. v. Salisch (kons.) hält eine Ueberweisung der Vorlage für überflüssig.

Abg. Baffermann (natlib.) kann ein Bedürfnis für die Vorlage nicht anerkennen.

Staatssekretär Riebecking gibt zu, daß gegen die Vorlage manche formelle Bedenken beständen und motiviert die Einbringung der Vorlage mit folgenden Gründen: 1) sei an Stelle des Vorberichts in der Militärstrafgesetgebung der Raub getreten, 2) haben die verbündeten Regierungen voraus, daß die Anträge auf Veränderung der Bestrafung aus der Mitte des Hauses widerkehren würden. Es würde dies nach der Auffassung des Volkes über die Bedeutung des Eides nachtheilig sein, wenn diese Anträge immer wiederkehren würden, ohne erledigt zu werden, 3) der Umstand, daß in der vorigen Session die Stimmung dahin ging, die gegenwärtigen Bestimmungen über den Raub abzuändern. Wegen der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission hat Redner nichts einzumenden. Ueber einstimmig in der Handhabung der Verordnungen sei nötig, wenn die Regierung sich nicht missgünstig machen wollte an der Unterzeichnung der Gesetzesform durch das Volk. Ich bitte, die Vorlage im Sinne der verbündeten Regierungen zu erledigen.

Abg. Risch (Centr.) legt aus religiösen Erwägungen dem Vorbericht mehr Gewicht bei als dem Raub.

Abg. Müller-Schaumburg meint, daß der Raub für den Richter mehr Gelegenheitsverbrechen, Meineide zu verhängen. Redner tritt für die Aufhebung des Jugendstrafgesetzbuchs der Presse ein.

Abg. Herzfeld (Soz.) befürwortet, da auch in den bürgerlichen Kreisen viele Mißbilligen seien, die Ausschließung des religiösen Elements aus dem Eide. Er spricht sich für den Raub aus; dem Jugendstrafgesetzbuch der Presse müsse man beistimmen. Die Meineide sei nicht nach einer Schablone, sondern nach ihrer Echtheit zu beurtheilen. Die deutschen Richter lehnen sich aus den Kreisen der Bourgeoisie zusammen, ihnen fehle das Verständnis für die bedrückte Klasse.

Vizepräsident v. Frege rügt den Angriff auf den Richterstand als unparlamentarisch.

Abg. Herzfeld weist schließlich auf die Mängel der heutigen Schwurgerichte hin.

Abg. Bernstorff-Banenburg (Reichsp.) betont dem Vorredner gegenüber die Heiligkeit des Eides.

Abg. Riff (Soz. v. fr. Ver.) ist mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden. Bedenklich seien die Massenverbrechen.

Abg. v. Salisch (kons.) bekämpft diese letzten Bedenken. Hierauf wird die Vorlage an die 6. Kommission verwiesen. Sodann verläßt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Vertrag mit Peru, Justizetat, Eisenbahnetat, Kellere Etat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Februar 1898.

Kommerzienrath Dr. Carl Clemm.

Ein edel Gesinnter, ein echt deutscher Mann ist von uns geschieden: Dr. Carl Clemm ist nicht mehr! Diese Trauernachricht, welche gestern Vormittag in unserer Rheinstadt sich rasch verbreitete, sie hat bei Freund und Feind ein Echo erweckt, das mit bei einem schweren Verluste, der uns betroffen, herborgerufen wird. Dem thätigen und in des Wortes wäflere Bedeutung auch erfolgreichsten Leben wurde ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Herr Kommerzienrath Dr. Carl Clemm ist einem Schlaganfall erlegen. Seit seiner vor einigen Jahren in Berlin erfolgten schweren Erkrankung war die sonst kräftigste Natur dieses willensstarken Mannes bedeutend geschwächt. Er hatte des öfteren unter heftigen Herzbeschwerden zu leiden, die jedoch jedesmal bald wieder behoben wurden. Am vergangenen Sonntag schloß sich Herr Clemm noch frisch und wohl. Er begab sich zur gewohnten Stunde zur Arbeit, bracht über dem Moor und der See untergehen sah, vier Jahre, ohne ein Wort oder ein Lebenszeichen, das ist eine lange Probezeit für die Beständigkeit eines jungen Mädchens von achtzehn Jahren, und sie hatte ihm ja selbst offenkundig mitgeteilt, sie habe keinen eigenen Willen. Er erinnerte sich jetzt mit einem Schauder an das, worüber er damals gelacht hatte. Wer konnte wissen, wozu ihre Mutter sie gezwungen hatte, und wie sie unterlag war? Obgleich vier Jahre eine Ewigkeit für ihn gewesen, waren sie doch wahrlich nicht für sie, die von Fremden und Verehrern umgeben war, mit unbegreiflicher Schwärmerei vorübergegangen. Vielleicht hatte sie ihn ledigzulaßt und hatte ihn auch wie einen Todten vergessen. Die Frauen sind von Natur veränderlich, die Frauen sind bekanntermaßen unbeständig, die Frauen sind unbegreiflich.

Als Ronald auf einem langen, schattigen, mit sonderbaren tunden Kleefleuten gespaltenen Weg nach seinem Hotel zurückging, stellte sich ihm ein Knab vor, der ihn nicht wenig amüßte, obgleich er kaum gekannt hätte, daß sich heute noch ein Mädchen auf seine Lippen drängen könnte. Ein gesumpter, breiter und bläulicher Knabe mit einer offenen Stirne, dunklem Haar, dunklen Augen und kräftigem festen Körperbau vertheidigte sich mit einem abgewandten Kopf gegen einen Hund, eine Art hellbraunen Scheerenschleifer, der bellend an seine nackten Beine sahren wollte, aber offenbar mehr zum Spiel als im Ernst. Das Kind stand in dem Winkel eines Thorbogens und einer Bank und nahm die Sache ganz ernst; der Hund aber bellte, kläffte und schrie mit seinen Hinterbeinen den Sand auf, oder jagte mit lustigen Sprüngen herum, während der Knabe mit fest aufeinander gepreßten Lippen und einem entschlossenen, angestrengten Blick — aber keinen Zähnen — das Thier zurückhielt, seinen Kopf nach allen Seiten hin schwenkte und den Hund mit lauten Rufen einzuschüchtern versuchte.

„Was für ein müthiger, kleiner Kerl!“ war Ronalds erster Gedanke und „wie ein schönes Kind!“ sein zweiter. Trotz seines verfluchten, schädigen Anzugs, seiner bloßen Arme und Beine, sah er mit den glänzenden Augen, den erhitzten Wangen und dem lockigen, braunen Haare außerordentlich hübsch aus. „Holla! Du kleiner! Was gib's hier?“ rief Ronald und schob dabei den Hund auf die Seite. „Was ist denn hier los?“

nach die Vorbereitungen zu einer am Montag Morgen anzutretenden Reise treffend. Gegen 4 Uhr Morgens stellten sich bestige Dregelklemmungen ein, von denen er sich nicht mehr erholen sollte. Sanft und ruhig verfiel er gestern früh um 27 Uhr.

Kommerzienrath Dr. Carl Clemm war geboren am 16. August 1836 zu Gießen, woselbst sein Vater Kanzleirat war. Er absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt, besuchte das Polytechnikum in Karlsruhe, vollendete seine naturwissenschaftlichen Studien, als deren Spezialfach er die Chemie erwählte, in Gießen, woselbst er auch promovirte.

Seine erste praktische Thätigkeit erfaßte er in Mannheim in der chemischen Fabrik von Clemm-Lennig, er nahm hierauf die Darstellung der damals neu aufgefundenen Anilinfarben als Spezialstudium auf und arbeitete zu diesem Zwecke wiederholt im Universitätslaboratorium zu Gießen.

Anfangs der Vierziger Jahre gründete Dr. Carl Clemm im Verein mit dem derzeitigen Kommerzienrath Engelhorn und zwei anderen Kapitalisten unter der Firma Sonntag, Engelhorn und Clemm eine Anilinfabrik, welche im Verlauf einiger Jahre in eine Aktiengesellschaft unter der Firma, Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. umgewandelt wurde. Ueber 20 Jahre war der Betheiligte als Director in dieser Gesellschaft mit großem Erfolge thätig und wes ihr die Bahnen an, die sie zu ungeahnten Erfolgen führte. Als er nach seinem Austritt vorfristig im Verein mit Carl Haas (Kommerzienrath in Mannheim) die Zellstofffabrik Waldhof begründete und unter seine Leitung genommen hatte, die er bis zum letzten Augenblicke in der Hand behielt, da entwickelte sich auch dieses neue große Unternehmen zu einem Weltgeschäft ersten Ranges.

Sein scharfer Blick, seine rastlose Thätigkeit, sein eiferner Fleiß, seine reichen Kenntnisse und sein lebhaftes Interesse für alle geschäftliche Betheiligung ließen seine Mitarbeitererschaft als eine höchst begehrtwerthe erscheinen und so brief man ihn an die Spitze der mannigfachen industriellen und kommerziellen Unternehmungen, deren Gründung er theilweise mit veranlaßt hatte. So war er theils Vorsteher, theils Mitglied des Verwaltungsrathes bei der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh., der Bad. Holzstoff- und Pappfabrik in Oberbrunn, der Konfolidierten Alkalifabrik in Westeregeln, der Bad. Baumwollspinnerei und Weberei in Karlsruhe, der Deutsch-ostasiatischen Gesellschaft in Berlin und der Rombacher Hüttenwerke in Rombach in Lothringen.

Neben dieser reichen und zugleich die Kräfte eines Mannes aufreibenden industriellen Thätigkeit fand Dr. Carl Clemm aber auch noch Zeit, sich in den Dienst des weitern deutschen Vaterlandes, sowie seiner engeren Heimath zu stellen. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde er zu zahlreichen Ehrenstellen berufen, in welchen er ebenfalls Ersprießliches wirkte.

Die nationalliberale Partei hat durch den Tod dieses ihres hervorragenden Mitgliedes einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Als Vorsitzender des nationalliberalen Vereins entwickelte Herr Dr. Carl Clemm eine organisatorische Thätigkeit, welche die besten Erfolge ergab. Als 1887 das Mandat im ersten pfälzischen Reichstagswahlkreise frei wurde, war Dr. Carl Clemm der Mann, der trotz der großen persönlichen Opfer, die die Annahme eines Mandats verursachte, müthig in die Wäsche sprang und die Fohrer der Nationalliberalen jedesmal zum ehrenvollen Siege führte. Mit Geschick und Umsicht vertrat er als Reichstagsabgeordneter in erster Linie die Interessen des großen deutschen Vaterlandes, aber auch nicht minder die wirtschaftlichen Fragen, die unsere engeren Heimath betrogen. Erst vergangenes Jahr, wo er seiner angegriffenen Gesundheit wegen leider ein Mandat zum Reichstags nicht mehr annehmen konnte, zog er sich mehr vom öffentlichen politischen Leben zurück, im Herzen aber blieb er ein überzeugungstreues Mitglied der nationalliberalen Partei.

Dem Stadtrathe von Ludwigshafen gehörte Dr. Carl Clemm als hervorragendes Mitglied eine Reihe von Jahren an, dessen Rath zu allen Zeiten gerne gehört und bei den Bestimmungen und Beschläffen stets ansehend war. Auch im Distriktrathe von Ludwigshafen und im landwirtschaftlichen Bezirksausschuss war der Verbliebene praktisch thätig. Der Ludwigshafener Konsumverein zählt ihn zu seinen Begründern und wirkungsvollen Förderern.

Und wach ein harmonisches glückliches Familienleben führte dieser so vielbeschäftigte Mann! Dem mit Maria Clemm, geb. Hoff eingegangenen Ehebande waren sechs Kinder entsprossen, die den Stolz und das Glück der beiden Ehegatten bildeten. Im trauten Familienkreise verbrachte der Verbliebene stets die ihm freigebliebenen Abende, in echt bürgerlich einfacher aber um so herzlicherer Weise war der Verbliebene unter den einzelnen Familienmitgliedern, ein Geliebter in heutiger Zeit!

Die große Herzensgüte des Verbliebenen, die er zu allen Zeiten

„Lobby will mich nicht nach Hause lassen“, sagte das Kind, ohne einen Anflug von Schülernheit, „und dann wird mich Mutter Ran schlagen.“ Jetzt begann sein Lippen zu zittern, und seine Augen füllten sich plötzlich mit Thränen. — „Kümmere Dich nicht um Lobby“, antwortete Ronald bestimmt, „komm nur mit mir, dann beschäme ich Dich. Lobby ist nur ein dummes Kind. Wo wohnt denn Mutter Ran?“ — „Dort drüben“, antwortete das Kind und deutete mit einem kleinen, braunen Finger auf das Dorf. — „Ist Mutter Ran deine Mutter?“ fragte Ronald den Kleinen, der an seiner Hand neben ihm her ging, während Lobby ruhig um sie herumspang. — „Ja, doch ist nicht“, antwortete der Knabe und sah Ronald an.

In diesem Blick und in der Form des zu ihm aufgerichteten Gesichtes lag etwas, das Ronald festfam besahete. Das war kein gewöhnlicher Bauernjunge, seine Eltern mußten dem gebildeten Stande angehören — irgend eine traurige, fündige Geschichte stand wohl mit seiner Geburt in Verbindung, und der arme kleine Kerl war „in Kost gegeben“ worden, wie man es nannte, zweifellos in der Hoffnung, daß er die Welt nicht lange mit seinem Dasein beschlagen werde.

Ja, je länger er die kleine, barfüßige Wesen, die neben ihm hertrötete, betrachtete, um so mehr wurde er überzeugt, daß er diesmal recht gerathen habe. „Und was hast Du denn ganz allein drauhen gekauft?“ fragte er wieder. — „Ich ging mit Poppy Downe, um hübsch Holz für Mutter Ran zu sammeln. Wenn ich nicht genug heim bringe dann schlägt sie mich. Sieh hier!“ er entlockte seine kleine Schultre und zeigte mehrere ganz frische, dunkelrothe Streifen auf der weichen, schänen Haut.

Ronald stieg das Blut in den Kopf. Er hätte Mutter Ran mit seinen eigenen Händen durchsprüngen können; aber mit ganz natürlicher Stimme sagte er: „Ja, losse. Du bist doch nicht ein böser Knabe?“ — „Ich weiß es nicht, Mutter Ran sagt es“, antwortete er mit offenerberzig Niedergeschlagenheit. „Sie sagt ich sei ein kleiner — Teufel.“ — „Da ist sie —“, er kümmerte sich trompschaft an Ronalds Sand an, als eine knochige Frau mit einem roten Gesicht, in einem braunen Rockenkleid und einem gestrickten Shawl um die Schulter schloß um die Eck kam und rief: „Poppy! Poppy! Tommy! Wo ist denn die junge Kreatur!“

(Fortsetzung folgt.)

Miß Balmain's Vergangenheit.

Roman von H. W. Crofer.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Pauline Klüber.

(Fortsetzung.)

Und nun hatte Mrs. Spring, die selbst eine hübsche, alle Jungfer war und keine große Achtung weder vor vornehm noch gering hatte, genug; sie brummte etwas wie „ich habe wahrhaftig keine Zeit zum Schwärzen“, der sich hin und schlug ihm die Hausthüre dichtend vor der Nase zu.

„Jemand verbeirathet! Unmöglich! Ich kann es nicht glauben.“ sagte er leise vor sich hin, als er sich langsam entfernte. Das war durchaus nicht wahrhaftig; die alte Dege wußte ja selbst nichts davon, denn sie sprach doch als „Miss Balmain“ von Rosamond. Offenbar war seine Heirath mit ihr geheim gehalten worden, und der alte Dege auf der Treppe hatte keine Ahnung davon, daß er soeben mit dem Waisen von Miss Balmain gesprochen hatte.

Er ging jetzt nach dem Wirthshaus, bestellte sich ein Wirthsgesessen und ein Zimmer für die Nacht. Einstweilen unternahm er noch einen Spaziergang auf das Moor und versuchte seine Gedanken zu ordnen. Er belächelte Mr. Cameron nachzusehen und ihn um Auskunft über die Familie Dege zu bitten. Er würde ihm doch gewiß Nachrichten geben können. Er selbst hatte sich verändert, Alles war verändert, nur Horton nicht. Hier fanden offenbar noch ganz dieselben Menschen vor den Hausthüren, dieselben Säune und Hüner und Hunde spazierten auf der schmalen, alten Landstraße umher, dasselbe ehrwürdige, weiche Weid gng den Damm, und das Moor sah genau so aus, wie damals, als er es zum letztenmal gesehen hatte. Er hätte denken können, er sei nur eine einzige Nacht abwesend und die schweren Jahre und Erledigungen nur ein böser Traum, eine reine Einbildung gewesen.

„Aber wo war Rosamond? Das war die wichtigste Frage. Er mußte und wollte sie finden, vorher gab es keine Ruhe für ihn. „Aber vier Jahre“, sagte er zu sich selbst, als er die Sonne in purpurner

in schärfster Weise betätigt, was sprichwörtlich geworden. Wir erinnern an das Jahr 1860, als ein Theil der Vorderpfalz durch das schreckliche Hochwasser verheert wurde, da war Dr. Carl Clemm einer der ersten, welcher helfend eingriff und unterstützte und manche verlassene Lehnhütte wurde durch Gewährung seiner reichlichen Unterstützung in festem Steinbau wieder ausgerichtet. Wie erinnern an den von ihm mitunterzeichneten Aufruf zur Hilfeleistung für die Wasserbeschädigten, der den letzteren eine kräftige materielle Hilfe brachte. Die aufopfernde Thätigkeit Clemms zu jener Zeit ehrten die Pfälzerbürger durch seine Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde und daß sie eine Straße nach seinem Namen benannten.

Zahlreichen Arbeitern hat er die Mittel zu ihrem weiteren Fortkommen gewährt und wer ihn in richtiger Weise anging, hat bei ihm niemals eine Fehlbilte. Seiner hochherzigen Gesinnung hat er in der Carl-Marie-Clemm-Stiftung ebenfalls bereiten Ausdruck gegeben.

Von Hoch und Niedrig geehrt, war er seinen Untergebenen ein wahrhaft väterlicher Freund und Berater und erfreute sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit.

Seine Brust schmückte eine Reihe von Orden; so war ihm vom Prinzregenten Vuitpold außer dem Titel Commerzienrath der Michaelsorden, vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Klasse vom Jägerorden mit Eichenlaub und vom König von Württemberg der Kronenorden verliehen worden.

Trauernd stehen wir nun an der Bahre unseres Freundes, der zu früh und entzissen wurde. Männer wie der Verstorbene sind selten. Er war ein ganzer Mann, seinen Freunden ein wahrer Freund, seinen Gegnern ein ehrlicher Gegner, der auch im Kampfe der Wahrheit die Ehre gab, den aufstrebenden Talenten in Handwerk, Kunst und Industrie ein väterlicher Freund und Helfer in der Noth, für die Armen und Bedrängten hatte er eine freigebige Hand. So machte er von den reichen materiellen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, den richtigen Gebrauch, und er war hoch beglückt, wenn durch seine Hilfe so mancher Thräne getrocknet wurde.

Wäge das gegebene Beispiel des edlen Mannes fruchtbringend und ansehnend wirken, möge das, was er in seinem arbeitsreichen Leben geschaffen, fortwirken und gedeihen, mögen die, welche sein reiches Erbe antreten, in die Fußstapfen dieses Pioniers der Industrie treten, dann wird das Andenken Carl Clemms, eines der bedeutendsten und hervorragendsten Industriellen der Gegenwart, auf das Beste geehrt werden.

Und so nehmen wir Abschied von dem theueren Todten, dessen sterbliche Ueberreste morgen dem flammenden Elemente übergeben werden. Nicht in der dumpfen Erde wollte er begraben sein, sondern nach alter deutscher Väterweise soll sein Gebein in Rauch und Asche aufgehen.

Freude seiner Asche!

Der Großherzog folgte gestern Abend einer Einladung des Offizierscorps des 1. badiischen Leib-Dragoonen-Regiments Nr. 20 zur Abendtafel.

Ernennungen und Versetzungen. Der Großherzog hat den Stabsarzt Dr. Heinrich Bismarcker in Baden zum Oberrechnungsrath ernannt, den Expeditor des Landgerichts Karlsruhe, Konzeptsrath Christian Schönlhaler, auf den Zeitpunkt der Errichtung des Landgerichts Heidelberg in gleicher Eigenschaft zu diesem Gerichtshof versetzt und den Registraturassistenten Volentin Feuerstein mit Wirkung vom gleichen Zeitpunkt an zum Expeditor bei dem Landgericht Karlsruhe ernannt. Ferner wurden Registraturassistent Georg Kersch bei dem Landgericht Mannheim auf 1. Mai in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Karlsruhe, Registraturassistent Nikolaus Jöst bei Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts in gleicher Eigenschaft auf den Zeitpunkt der Errichtung des Landgerichts Heidelberg zu diesem Gerichtshof versetzt; ferner mit Wirkung vom 1. Mai 1899 Expeditorassistent Ernst Honegger zum Registraturassistenten und Konzeptsrath Emil Kleblin zum Expeditorassistenten bei Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts ernannt. Resident Wilhelm Kutsch wurde zum Referent bei genanntem Ministerium ernannt, Expeditorassistent Wilhelm Kumpf in Leopoldshöhe nach Karlsruhe versetzt.

Für die Errichtung eines Denkmals für Lamey, welches in Mannheim errichtet werden soll, hat der Kreisverband in Baden-Baden den Betrag von 300 Mark bewilligt. Die Kosten des Denkmals werden von den 11 Kreisverbänden des Großherzogthums aufgebracht.

Schneebeobachtungen. Infolge der ungewöhnlich warmen Witterung ist der wenige Schnee, welcher in den höchsten Lagen noch

vorhanden war, im Laufe der verfloffenen Woche fast gänzlich geschmolzen. Am Morgen des 18. (Samstag) lagen beim Feldberger Hof noch 35 Centner, an allen anderen Beobachtungsstellen war die geschlossene Schneedecke verschwunden.

Auflösung der Reorganisation des Notariatsdienstes dürfte auch ein Theil der Notariatsgehilfen die längst ersehnte statutarische Anstellung erhalten. Die Regierung beabsichtigt nämlich, den mehrfachen Pensionen der Notariatsgehilfen Rechnung tragend, eine Anzahl als Bureauassistenten nach Gehalts-Tarif 3. Ziffer 6 (Anfangsgehalt 1800, Höchstgehalt 2100, Zulage 100 M nach 2 bezw. 3 Jahren) anzustellen.

Auszeichnung. Landgerichtspräsident Fieser erhielt anlässlich seines 25jährigen Jubiläums, als rechtskundiger Beirath der Oberprokuratorien Karlsruhe, den 1. preussischen Kronenorden II. Klasse.

Soll der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen durch die Stadt erfolgen oder nicht? Da diese Frage auch für Mannheim eine sehr brennende ist, dürfte folgende Mittheilung aus Frankfurt a/M. von großem Interesse sein:

Am den Wiberhand zu brechen, der in manchen Kreisen gegen eine Verstaatlichung der Tramway vorhanden war, entschlossen sich die städtischen Behörden, den Betrieb der Tramwayunternehmens an die Firmen Siemens & Halske und Brown, Boveri & Co. zu übertragen. Da alle Arbeit dem Tramwayamt zufällt, so zeigt sich die den Betriebsunternehmern gewährte Zulage von 5 Prozent des Ueberschusses (M 20-30,000 jährlich) als höchst unbillige Ausgabe. Diese Ueberschuss hat sich allgemein gebildet. Der Vertrag ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen; doch hat die Stadt das Recht, ihn auf den 1. April jeden Jahres, spätestens je zwölf Monate vorher, zu kündigen. Von diesem Kündigungsrecht soll jetzt Gebrauch gemacht werden; die Kündigung soll nach einem an die Stadtverordneten gelangten Magistratsantrag spätestens zum 1. April d. J. erfolgen, damit der Vertrag am 1. April 1900 sein Ende erreicht.

Wir empfehlen unseren Stadtverordneten bei der Prüfung der Frage, ob der Betrieb der neuen elektrischen Straßenbahnen durch die Stadt erfolgen oder einer Gesellschaft in Pacht gegeben werden soll, die in Frankfurt a/M. gemachten Erfahrungen zu beherzigen.

Nationalfestspiele und Turnerschaft.

Im Frankfurter Turnverein sprach am Samstag Herr G. Ködel aus Homburg über die geplanten deutschen Nationalfestspiele und die Stellung der deutschen Turnerschaft dazu. Der Redner schilderte zunächst die Entstehung des Gedankens der Nationalfestspiele, und die schließlich ablehnende Haltung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, mit der er vollständig einverstanden war. Die fast hundertjährige Geschichte der Turnerei, die endliche Aufnahme des Turnens in Schule und Heer wurzelt nur im Volk, nicht andere Kunst hat sie dahin gebracht, nur die eigene rastlose Arbeit im Volk. Die „oberen Rehtausend“ stehen heute dem Turnen noch gleichgültig gegenüber, es ist ihnen nicht „fein“ genug. Und nun kommen von diesen oberen Rehtausend eine Menge Exzellenzen und andere, um scheinbar das Gleiche zu wollen, was die Turnerschaft von Anfang an angestrebt hat. Was aber hat der Name des Oberbürgermeisters Widies z. B. hier in Frankfurt zu Stande gebracht? Daß die Stadtverordneten sich nach der deutschen Turnerschaft richten wollten. Die Feste der Turner sollen stufenweise für die besseren, mittleren und besten Kräfte sein, die Nationalfestspiele aber sollen gleich mit den besten Kräften beginnen. Ihre Feste sind nicht für das Volk, sondern für die Leute, die einmal acht Tage lang Festsummler und Zuschauer sein wollen und können, für die Durchführung der Leibesübungen selbst aber nie etwas thun werden. Es handelt sich auch um die wichtige Frage, daß die Führung in den allseitigen Leibesübungen in den Händen der deutschen Turnerschaft verbleibt. Sie ist heute ein Ganzes, sie soll nicht ein dienendes Glied in der Kette des Ganzen sein. Die Sports kommen nur für die erste und beste Jugendkraft in Betracht, das Turnen fast für das ganze Leben. Der Gedanke der allseitigen Durchbildung des Körpers, die Ermöglichung der Theilnahme auch des geringsten Mannes an der Turnerei muß hochgehalten werden. Eine Besprechung knüpfte sich nicht an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Man will abwarten, was die Gesamttturnerschaft beschließt, und dann erst Stellung nehmen.

Vortrag des Pfarrers Naumann. Wir verweisen nochmals auf den heute Abend im großen Saalbauhalle stattfindenden Vortrag des Herrn Pfarrers Naumann, des bekannten Führers der Nationalsozialisten.

Vortrag. Heute Abend 8 1/2 Uhr veranstaltet der Mannheimer Dienerverein in der Aula der Friedrichschule (U 2) einen Vortragabend, zu welchem Herr Hofrath Dr. Hermann als Redner gewonnen wurde. Das Thema lautet: „Ein Besuch in Pompeji.“ Der Eintritt ist für Damen und Herren frei. Wir machen hiermit unsere Leser auf den Vortrag gütigst aufmerksam.

und zwei Mal verheiratet, aus der ersten Ehe stammte der Präsident der Republik. Sein Geburtshaus lag in einem der arbeitsamen Viertel der Stadt Paris, im Faubourg St. Denis, und trug damals die Nr. 71. Das Haus existirt noch gegenwärtig. Es ist eine Art Bienenstock, in dem eine Anzahl von Industriellen haust. Eine Wirthlerin, Madame Martin, die das Haus seit mehr als 30 Jahren bewohnt, hat die Eltern Faures genau gekannt. Sie erinnert sich, daß sie die erste Witze nach dem Hofe zu inne hatten. Der Vater und die Mutter des zukünftigen Staatschefs ernährten sich von ihrer Hände Arbeit und beschäftigten gleichzeitig mehrere Gesellen. Seine erste Jugendzeit verlebte der drohende Präsident auf dem Lande. Aus der Klosterschule trat er ins Lycée von Pauvrais ein, wo sich seine Eltern vorübergehend aufhielten. Dann besuchte er eine gewöhnliche Schule in Jory-sur-Seine, in der die lebenden Sprachen gelehrt wurden, ohne daß von klassischen Studien die Rede war. In der Anstalt verblieb der junge Faure bis zum Jahre 1860. Nachdem er so mit einer Erziehung ausgerüstet war, die vor Allem das praktische Leben ins Auge faßte, schickte ihn sein Vater nach England. Dort ernährte sich Felix Faure selbst und zwar mit Hilfe von französischen Unterrichtsstunden. Er fand jedoch in London wenig Gefallen und lehrte nach 2 Jahren nach Paris zurück. Sein Vater verschaffte ihm eine Stelle bei einem Lederhändler Namens Dregel. Da ihm das Handwerk gefiel, ging Faure, um sich besser auszubilden, nach Amboise, wo er als Gerber von der Pile auf diente. Damals war er ein lang aufgeschwemmter Mensch, dünn wie ein Streichhölzchen und ohne Anflug von Bart. Die Füße in Holzschuhen, die Leiden mit einer großen Schürze umgürtet, verbrachte er die Arbeiten, wie jeder Anders und hatte während der 18 Monate seiner Lehrlingszeit alle Beschwerden seines Berufes zu leiden, die besonders im Winter zunahmen, wenn es galt, das Eis des Flusses zu brechen und, mit den Füßen im Wasser stehend, die Helle herauszuholen. Mit seinen Arbeitsgenossen stand sich Faure sehr gut. Daß ihm sein damaliger Lebensabschnitt recht gut gefiel, hat er dadurch bewiesen, daß er sich noch später in seiner Gemerbetraut photographiren ließ. Am Sonntag gab er sich mit demselben Eifer wie in der Vorwoche der Arbeit, den Veranlassungen des Sports hin. An seinen Aufenhalten in Amboise knüpfte sich eine Episode, die für sein Leben bedeutungsvoll wurde. Er verlebte sich in die Nichte des Malers von Amboise und führte sie als Frau heim. Wegen dieser Heirat mit Fräulein Bellnot hat er später viele Angriffe auszuhalten müssen. Sein Schwiegervater, der Abbebat Bellnot, wurde wegen zweifelhafter Geschäftsgebarung verurtheilt und seine Ehe getrennt.

Im Ballon über den Canal La Manche. Eine sehr interessante Luftballonfahrt über den englischen Canal, bei der auch zum ersten Male das von André auf seiner Nordpolfahrt benutzte

Den 3. Octino der akademischen Vorträge eröffnete gestern Abend im Stadtparthall Herr Rechtsanwalt Dr. Friedrich Fürst von hier mit einem solchen über „Die Grundzüge des Handelsrechts, geschichtliche Einleitung und der Kaufmann und die Firma“, welcher Vortrag sich als Anfang des vom Vorstand in Aussicht genommenen juristischen Cycles erwies. Redner erörterte zunächst die Grundzüge des Handelsrechts, nachdem er den Unterschied zwischen der Sozial- und der Rechtswissenschaft erklärt und unterzog sodann die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen aus dem Gebiete des Handelsrechts einer näheren Erörterung. In einer knappen Skizze schilderte sodann Herr Fürst die Entstehung des Handelsrechts, das auf dem römischen Recht beruhe, welches letzteres noch heute die Grundlage aller modernen Rechts bilde, doch sei es mit Rechtsfagen germanischen Ursprungs durchsetzt, denn die alten Römer hätten ein besonderes Recht für den Handel nicht gekannt. Der Ursprung des modernen Handelsrechts sei im Mittelalter zu suchen, dort entstanden die kaufmännischen Korporationen und hier müßte gleichfalls die Entstehung des Handelsrechts hervorgehoben werden, der um jene Zeit bereits vorkam. Hauptsächlich in Italien hatte sich das Handelsrecht ausgebildet und nach und nach auf fast alle europäischen Völker ausgebreitet, so daß schließlich im Anfang der vier Jahre unseres Jahrhunderts ein Handelsrecht in Kraft trat, welches sich von dem anderen bestehenden Rechten wesentlich unterschied. Im Jahre 1800 trat für das ganze deutsche Reich ein einheitliches Civilrecht in Kraft, aber trotzdem habe man auf den Fortbestand des Handelsrechts nicht verzichtet. Redner geht sodann auf die einzelnen Grundzüge des Handelsrechts näher ein, erklärt die hervorragenden Bestimmungen desselben, erläutert die einzelnen Begriffe wie Handels-gesellschaft und Firmenrecht und Anders mehr. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen fachwissenschaftlichen Ausführungen des geschätzten Redners des Näheren eingehen, doch so viel müssen wir sagen, daß Herr Dr. Fürst es vorzüglich verstand, das etwas trockene Thema durch eine große Anzahl aufgeführter Beispiele aus dem praktischen Leben zu würzen. In bedauerlicher Weise war es, daß der interessante Vortrag nur ein so kleines Auditorium angelockt hatte, wo doch das Thema für jeden Kaufmann ein hochinteressantes sein muß und auch thatsächlich ist. In seinem nächsten Vortrag wird Herr Dr. Fürst „die Handels-geschäfte im Allgemeinen“ behandeln.

Der Evangelische Arbeiterverein feierte letzten Sonntag Abend in der Kaiserhalle sein 8. Stiftungsfest, verbunden mit seiner diesjährigen Kaiserfeier. Nach musikalischer Einleitung (Kapelle Ballion) und nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Schmezer, eröffnete der Vortrag eines Mitglieds der Jugendabtheilung Schiller: „Graf von Fabbrugg“ den ersten, spezifisch patriotischen Theil der Feier. Herr Professor Dr. Behagel gedachte in eingehendiger Rede unseres Kaisers, in dem er in sachlicher Erwägung und gerechter Prüfung der Erfahrungen dieses ersten Jahrzehnts seiner Regierung ausführte, daß das deutsche Volk, speziell auch das evangelische, Grund habe, dem Kaiser Vertrauen entgegenzubringen, daß der Schatten, der durch das Reichschmiedt-Schwandtschong zwischen Kaiser und Volk gestiftet wurde, geschwunden sei, und daß trotz Stumm's Einfluß die Befürchtung unberechtigt sei, der Kaiser habe die Februarverträge des Jahres 1860 für immer vergessen. Es sei vielmehr Grund zur Hoffnung vorhanden, der Kaiser werde seine Versprechungen einlösen. Nach außen habe Kaiser Wilhelm II. das deutsche Volk in würdiger Weise vertreten und die deutsche Machtstellung, eine notwendige Grundlage der Wohlfahrt und des Wohlstandes der Nation gesichert und gefördert. Ein mit innerer Theilnahme aufgenommenes Hoch auf den Kaiser schloß die gedankreiche Rede. Es folgte unter der wohlwärtigen Leitung des Herrn Hauptlehrer Mayer der Chor der Sängerkabteilung: „Wie kommt ich dem Vergessenen!“ und sodann die Aufführung des vaterländischen Festspiels „Aus großer Zeit“ durch Mitglieder des Vat. Arb. Ver. Ein Musikvortrag für Fiddle und Violine, dargeboten aus den Reihen der Jungen, leitete zu dem zweiten Theil des Festes über. Herr Stadtpfarrer von Schöpper besprach den Verein hinsichtlich seines evangelisch-christlichen und vaterländischen Zweckes und seiner Aufgaben für die Arbeitersache und ermunterte eindringlich zu fleißiger Mitarbeit an den Bestrebungen desselben. Der Chor: „Hurra auf's Vaterland“ und eine sehr gelungene Poffe schloß das sowohl erhebbend als gemüthlich verlaufene Fest.

Geflügel von Jagdhunden, Teckel, Fogterrier, machen wir darauf aufmerksam, daß der Verein der Hundesfreunde dahier für Mittwoch, den 22. d. M., eine Vorführung dieser Rassen in 2 Hugen gefast hat. Da auch Nichtmitglieder die Berechtigung haben, ohne je weitere Verpflichtung, ihre Hunde bei dieser Gelegenheit zu zeigen zu lassen, so kann der Besuch der Veranstaltung, welche Abends bald 9 Uhr im Hofzimmer der Restauration zum „Wilden Mann“ stattfindet, nur empfohlen werden.

Ballonfahrten in Mannheim. Im großen Casinohalle veranstaltet, wie wir schon erwähnt, die altbayerische Ballonspiel-gesellschaft am Mittwoch, 22. Februar, ihre erste Ausfahrt. Das große Verdunstungspfer auf Golgatha wird in 19 Scenen durch 48 Personen dargestellt. Direktor Ulrich hat hierzu selbst einen dem heiligen Gegenstande entsprechenden Text verfaßt. Kostüme und Dekorationen in historisch getreuer Weise geschaffen, überhaupt Alles dem Gegenstande entsprechend reichlich ausgestattet. Merkwürdig sind die Aufführungen, wie wir aus dem Vortrage der Direction erfahren, gelobt und aufs Beste empfohlen.

Ein geliebter Schwindler wurde dahier in der Person des Schreibers Kenter aus Mosbach verhaftet. Kenter erließ ein

Luftfeuerstystem, das aus einer Kombination von Segel und Schlepptou besteht, in Verwendung kam, beschrieb der Engländer J. Launceau Swinburne. Die Abfahrt wurde vom Krystallpalast in London um 11 Uhr 28 Minuten Vormittags bewerkstelligt, die Landung erfolgte in der Nähe von Havre um 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags, so daß die ganze Fahrt 5 Stunden weniger 3 Minuten in Anspruch nahm. Der Weg über die See selbst betrug 70 Meilen, die in 2 Stunden und 36 Minuten zurückgelegt wurden. An der Fahrt theilnahmen sich Swinburne und Percival Spencer, der als der beste Aeronaute Englands gilt. „Es war ein kalter Morgen“, sagt Swinburne, „als Spencer mit seinem „Lot go“ das Signal zum Loslösen der Seile gab. In zwei Minuten hatte unser Strohhof, der die Größe eines Omnibus hatte, eine Höhe von 1200 Fuß erreicht. Der Nebel, in dem wir aufgestiegen waren, wurde leichter und lichter und war nach kurzer Zeit einem herrlichen blauen Himmel gewichen, von welchem uns die Sonnenstrahlen mit sommerlicher Hitze erwärmten. Ich war kein Neuling in Luftfahrten, aber so rasch hatte mich das Ballongefühl, dem Reiner, der je eine längere Ballonfahrt unternommen hat, entgeht, das Gefühl der absoluten Abgesondertheit von der übrigen Welt, noch nie ergriffen. Es ist ein eigenenthümliches Gefühl, das bewundernswürdig wirkt. Wir waren bald auf solcher Höhe — 2600 Fuß — daß das Geräusch der Erde nur dumpf zu uns heraufklang, so dumpf, daß es die Empfindung der Abgeschlossenheit noch vermehrte. Obwohl wir rasch mit dem Winde fuhren, war der Eindruck doch der absolute Unbeweglichkeit. Unser Ballon war, da wir auf eine längere Reise vorbereitet waren, mit so dichten und schwer zu bewegenden Ventilen zur Ausdehnung des Gases versehen, daß wir diese während der Fahrt selbst gar nicht benutzten, sondern zur Regulirung der Höhe nur Ballast benutzten. Unsere Steuerordnung bestand aus einem 18 Quadratfuß breiten Segel, das an einem Bambusrohr am Rande unseres Korbes angebracht war, während das Schlepptou von der anderen Seite niederhing. Es kann leider nicht gesagt werden, daß unsere Erfahrungen irgend einen Schluß auf die günstigen Chancen des Mannen Nordpolfahrters Andree gestatten. Es war uns nicht möglich, mehr als eine ganz leichte Abweichung von der herrschenden Windrichtung zu erzielen, aber von einer richtigen Selbstbestimmung der Fahrt konnte bei unserer Vorrichtung, die ein genaues Duplikat der Andree'schen war, leider keine Rede sein. Kurz nachdem wir Suffey Downs passiert hatten, sank unser Ballon so, daß das Schlepptou die Feststellten von Beach Head fast streifte, aber eine kräftige Entladung von Ballast sendete uns bei der städtischen Signalstation wieder 300 Fuß in die Höhe. Auf hoher See war die absolute Stille besonders bemerkenswerth. Der sonst so viel belebte Canal schien absolut verlassen. Nicht einmal einem Vogel begegneten wir. Zehn Minuten vor 3 Uhr zeigte unser Anemoid, daß wir uns auf einer Höhe von 5850 Fuß befanden.

Buntes Genulleton. Der frühere Präsident Faure,



Der so früh verstorbenen, dessen Bildniß wir oben geben, stammt aus einer kleinstädtischen Familie. Sein Vater war Schuhfabrikant

Inferat, worin er eine lautionsfähige Verkauft für ein Papierwarengeschäft in Substanz hat. U. A. rekrutierte ein Prädikat aus Mainz auf die Stelle. Sie schrieb eine Offerte und erhielt zu sagende Antwort, worin ihr gefahren wurde, die Kautions gleich mitzubringen und die Zeit ihrer Ankunft mitzutheilen. Das geschah, allein das Mädchen verpackte den Zug und das war ihr Glück. Als sie ankam, war ihr zukünftiger Prinzipal nicht da, Sie fragte nun nach dem ihr angegebenen Papiergeschäft, allein ein solches war unbekannt, auch auf der Polizei wurde man weder von einem solchen Geschäft, noch von der Name des „Principals“ bekannt. Nun schloß man Verdacht, daß ein großer Schwindel vorliege. Die Polizei schickte nach dem Aufgeber des Inferats und als solcher entpuppte sich der in Mannheim wohnhafte Deuter. Derselbe wurde verhaftet.

Wassermännliches Wetter am Mittwoch, den 22. Febr. Ueber ganz Europa liegt noch immer ein ziemlich gleichmäßiger Hochdruck mit dem Maximum von 770 mm über Polen und den östlichen Provinzen Preussens. In Folge des schwachen Luftdruckgefälles ist die Nebelbildung außerordentlich begünstigt, und zugleich bringt die schwache Aufströmung aus Osten kühle Temperatur. Das vielfach neblige, aber trockene und auch zeitweilig, wenigstens in den Höhenlagen, aufgeküllerte Wetter wird sich voraussichtlich am Mittwoch und Donnerstag fortsetzen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 20. Febr. Der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr Weidig, ist von seinem Amt zurückgetreten, weil es ihm nicht möglich war, die Kammer nach außen so zu vertreten, wie er wünschte. Als Vorstand der Reichsbankanstalt ist er hier an sein Bureau gebunden. Herr Weidig war früher Sekretär der Handelskammer, vor zehn Jahren wurde er deren Präsident. Jetzt tritt er wieder in die Sekretärstelle zurück. Präsident wurde Herr Karl Dietz, ein älterer Herr, der früher eine Gerberei und ein Lebergeschäft betrieb und jetzt als Privatmann lebt. — Samstag Abend fand im Museum ein Festkommers zur Feier des 50jährigen Doktorjubiläums des Geh. Rathes Bekker statt. Von den Reden war die interessanteste die des 77jährigen Jubilars, eines Mannes von anerkannter geistiger Kapazität und ersaunlicher körperlicher Kraftigkeit und Frische.

Heidelberg, 20. Febr. Der 28 Jahre alte Knecht Karl Abrecht, bei einem hiesigen Landwirth bedienstet, wurde von einem Pferd auf den Leib getreten. An den Folgen dieses Xitites ist der Bedienstete verstorben.

Wald, Hecken und Umgebung.

Mainz, 20. Febr. Die Verhandlungen zwischen Stadt und Kriegsministerium wegen Erwerbung von Kasernen haben bezüglich zweier Kasernen zu einem bestimmten Abschluß geführt. Das Kriegsministerium hat dem hiesigen Gouvernment die Mittheilung zugehen lassen, daß es mit dem seitens der Stadt gemachten Vorschlag einverstanden sei. Es betrifft dies vorerst die Schloß- und die Fischmarkt-Kasernen. Die beiden Kasernen gehen in den Besitz der Stadt über, dafür wird der Militärbehörde Terrain von 60,000 Quadratmeter am Barbarossa-Ring im Werthe von etwa 1,000,000 M zur Verfügung gestellt. Es soll dort eine Kaserne für ein ganzes Infanterieregiment erbaut werden. Die Verhandlungen zur Erwerbung der Welfenkasernen, der Militärkaserne, der Lappenhauerkaserne und des Militärklosters in der Neudammstraße dürfte ebenfalls bald zum Abschluß gelangen. Der Gesamtwert aller zu erwerbenden militärischen Gebäude innerhalb der Stadt beträgt etwa drei Millionen Mark; nach Abzug des Geländewertes hat die Stadt ungefähr 900,000 M aufzubringen.

Niedersheim a. W., 20. Febr. Am Sonntag Abend hörte man am jenseitigen Rheinufer Hülse. Der Pächter der städtischen Fährer fuhr hinüber, traf aber Niemanden mehr an, nur ein Hund u. eine Sackgasse fand er an der Ueberfahrtstelle vor. Man vermutete anfanglich einen Unfall, jetzt verlautet aber, daß ein 23jähriger Bursche Namens Fischer aus dem benachbarten Wieser an jenem Sonntag mit einem Boot nach Mainz zu Rausheim in Streit gerathen und von den Rausheimern bis zur Fährer verfolgt worden war. Von seinen Verfolgern in die Unge getrieben, soll er dann in den Fluß gesprungen sein. Die Untersuchung wird wohl Licht in den mysteriösen Fall bringen.

Sport.

Fußballmatch. Am vergangenen Sonntag fand ein Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Mannheimer Fußball-Vereins und der des Mannheimer Fußball-Club „Victoria“ statt. Gleich nach Beginn desselben machte Victoria einige schöne Vorstöße, welche aber von dem Balls des Vereins zurückgewiesen wurden. Nach 20 Minuten gelang es dem Verein durch einen herrlichen den Ball in das Goal vor Victoria zu schleudern. In der 2. Halbtime konnte Verein nochmals den Ball durch das Goal der Victoria treiben. Victoria aber vermochte trotz eifrigem Zusammenstoß keinen Goal zu erringen, da sich seitens des Vereins ein bekanntes Mandat einstellte, nämlich das Zusammenziehen aller Kräfte um das Goal. Von Seiten der Victoria wurden 13 Corner getreten, gegen 4 des Vereins. Resultat 2 : 0 Goal zu Gunsten des Mannheimer Fußballvereins.

Economiakriterien.

Aus dem Jahresbericht des sächsischen Landesmedizinalkollegiums ist zu ersehen, daß im Königreich Sachsen, dem Elbthale der Kurpfalz, das Geheimnisswesen und der Kurpfalzschwindel in hoher Blüthe steht. In 6 Medicinalbezirken war die Zahl der Kurpfalzer sogar größer als die der Ärzte, in einem kamen 61 Kurpfalzer auf nur 47 Ärzte (1). Kein Witzplan auf diesem Gebiete ist hoch genug, der nicht dennoch blühende fände. Eine Leichenfrau wurde sogar mit Leichenwaschwasser, mit dessen Vertrieb sie ein glänzendes Geschäft unterhielt. Sie glaubte selbst an die Wirksamkeit ihres Mittels, denn sie wandte es bei ihrem Schwiegersohn gegen die Kränklichkeit an.

Auch im Rorben Deutschlands blüht sich der Frühlings an. Das „Niemer Dampfbad“ schreibt: „Die ersten Frühlings-

Einige Minuten vorher war unser Boot ganz nahe dem Damm und unser Schleppten ganz in die See getaucht. Hier verfuhrten wir die Segelverrichtung nicht ohne Glück, nur war die Rüste so intensiv, besonders da uns gelegentlich Spritzwasser noch mit unwillkommenen kalten Douchen beglückte, daß wir nur mit Mühe die nöthigen Handarbeiten verrichten konnten. Zehn Minuten vor 4 Uhr waren wir so nahe der Rüste, daß wir, um die französischen Klippen zu übersehen, täglich Ballast abwerfen mußten. Wir thaten es in so ausgiebiger Mäße, daß wir bald darauf die höchste Höhe erreichten, welche wir überhaupt auf unserer Fahrt erzielten, nämlich 7000 Fuß. Hier sahen wir die herrlichsten Waldensekte, die sich das menschliche Auge malen kann. Voll stummer Bewunderung folgten wir in diese großen Rassen, die nicht wie Schneeberge schienen, mit herrlichen Purpurschnecken, deren strahlendes Roth das Weis fast dunkel erscheinen ließ. Unser Geist war bezaubert von der Idee der Unendlichkeit des Weltalls und doch erfüllt von dem hohen Bewußtsein, daß menschlicher Wille und menschliche Erfindung so über die Kräfte der Natur triumphieren konnten. Unsere Landung wurde kurze Zeit später 14 Meilen von Hoore beendigt. Wir konnten durch Delfin der Bodentiefe von einer Höhe von 8900 Fuß um 4 Uhr 10 Min. zu 2000 Fuß um 4 Uhr 37 Min. und um 4 Uhr 35 Min. hatten wir unseren Anker fest in den Ueberboden gehohrt.

Wiberte — Anbart.

Seht den Richter sich erheben,
Um voll Weisheit Recht zu sprechen:
Doch Du dich gewahrt um's Leben,
Was ein frohbares Erbrechen,
Und so hübsiges Bestreben
Nur ich mit Gefangnis rächen.
Als ein Deutscher mußt Du eben
Hüten Dich vor solchen Schwächen
Und mußt ruhig Dich erheben
In's Erschlagen und Erleben;
Denn ein Recht in Prag zu leben,
Gehet ganz allein die Lügen.

boten sind, während wir noch immer auf den Winter warten, bereits eingetroffen. Für unseren Beitrag etwas noch noch nie Dage gewesen, die ersten Zeichen sind bereits auf dem Zuge nach Werben beobachtet worden. Gleichzeitig sind auch die ersten Stiere eingetroffen. Es spielen auch an sonnigen Stellen die Mäden. Da sehen und nur nach die Sommergäste für den Winter und dann: Addio Riviera!

Finanziell gar nicht schlecht gestellt sind die Soudaner Lokalkassensänner. Sie machen vielmehr in den Straßen von London ein sehr gutes Geschäft. Richtig machen zwei junge Handlungsbevollmächtigte den Spaß und kreuzen mit der Orgel Süd-London ab. In acht Stunden hatten sie eine Einnahme von 2 Pfund 1 s 12 d erzielt (also über 40 M). Für die Miete der Orgel hatten sie 5 M zu zahlen.

In Paris: Dus ist Oberst Parisot, Kommandeur des 94. Inf. Regts, in Folge eines Sturzes vom Pferde, gestorben.

Künftig wird die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in Forest (Belgien) betroffenen Personen auf 22 Tote, 50 schwer und 50 leichter Verwundete angegeben. Die Untersuchung hat festgestellt, daß der aus Omrotaia kommende Güterzug einen Unfall im Tunnel von Gramont mit 25 Minuten Verspätung in Forest ankam und daß der Lokomotivführer wegen des dichten Nebels die Signale nicht bemerkt hatte. Der Lokomotivführer und der Heizer, die im Augenblick des Vortretens der Kaskade waren, nachdem die Bremse in Thätigkeit gesetzt war, von der Maschine abgesprungen waren, behaupteten vor der Untersuchungsbehörde, die Signale seien geblendet gewesen, die Stationsbeamten erklärten dagegen, Lokomotivführer und Heizer hätten sich geirrt. Der Nebel war übrigens so dicht, daß man höchstens fünf Meter weit sehen konnte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Lokomotive des Güterzuges sofort der Schornstein abgeschritten wurde. Sie drang alsdann in den letzten durch seinen Packwagen gedehnt, bis auf den letzten Platz gestülpten Personenwagen des Personenzuges, zerstückelte ihn vollständig und bohrte sich auch noch in den vorderen Wagen, dessen Insassen von den vorderen Wägern der Lokomotive gernalmt wurden. Unter der Lokomotive lagen gruppenweise die schrecklich verkrüppelten Leichen. Unter ihnen fand man selt, unversehrt die Schullehrerin von Dal, nachdem sie drei Stunden unter den Trümmern gelegen hatte. Um die Leichen bergen zu können, mußten die Trümmer der Wagen über sie hinweggezogen werden, wodurch die Leichen nochmals verkrüppelt wurden. Mehrere Zuschauer wurden ohnmächtig. Einer Frau mußte, um sie unter einem Wade der Lokomotive hervorziehen zu können, ein Bein abgefaßt werden; sie starb eine Stunde später. Mehrere Verwundete, die nicht schnell zu bergen waren, daten unter den Trümmern, sie zu tödlen. Eine große Zahl der Opfer sind Beamte, Arbeiter und Schüler, die jeden Tag nach Griffeil fahren.

In Elrich am Harz erlitten zwei Kinder, die mit Strohblößen gefüllt waren, die Eltern waren ausgegangen.

In Adelsheim bei Frankenhansen wurde ein gräßlicher Raubmord verübt. Der Oekonom Müller, seine Frau und zwei Kinder wurden durch Geilbete arg verkrüppelt in ihren Betten vorgefunden. Der Geilbete war ausgeführt.

Durch Sturz in einen Schacht sind auf Fische „Schornhorst“ bei Dornum drei Mann verunglückt, einer ist sofort tot.

In Essen fuhr der Gyrrengung Köln-Berlin auf dem Hauptbahnhof wegen starken Nebels in einen tangierenden Zug hinein. Personen wurden nicht verletzt, dagegen drei Wagen des Rangzugs vollständig zerstört.

In Bonn wurde wegen Unterschlagungen (40,000 Mark) ein früherer Gymnasiallehrer, der Buchhalter in einem großen Seiden-geschäfte in Krefeld geworden war, verhaftet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Rachricht. Den verehel. Ballonisten bleibt ihr Vortritt zu der am Donnerstag, den 20. Februar, stattfindenden Vorstellung „Götterdämmerung“ (Waldspiel der Fr. Wilbrandt) bis Dienstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr, gewährt. Die Ausgabe der vorgemerkten Eintrittskarten erfolgt Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags von 8-5 Uhr.

Die Mannheimer Oper in Karlsruhe. Die Karlsruhe Blätter äußern sich insgesammt sehr auerkennend über das Mannheimer Hoftheater-Balletspiel und konstataren einen schönen Erfolg. Die Lob. Dbrig. beginnt ihr Referat folgendermaßen: „Ein Sprichwort sagt bekanntlich: „Unter dem Wind wohnen auch noch Leute“ und wir sagen das für diejenigen, welche etwas geklaut haben mögen, man muß den Mannheimer Hoftheater mit nachsichtigen Wohlwollen begreifen, nachdem man das scheinbar fortschreit, was unser Theater zu bieten vermag, nach Mannheim zum Bewandern geschickt hatte. Der Gesamteindruck, der gesehen gewonnen werden mußte, war der eines erstklassigen künstlerischen Wollens und Könnens, von dem die Väter auch wie die Tochter besetzt sind und die einseitige Schulung und das ausgeglichene Zusammenwirken sind gleichfalls nur zu loben. Das Orchester ist zwar in den Violinen dünner besetzt als das unserer und hat nicht die geistreichen Klänge, die der Karlsruhe Generalmusikdirektor aus seinem Ensemble herauszubolen vermag, allein es ist eine weitere Musikerhaare, von eodt künstlerischem Empfinden auf die sich jeder Dirigent verlassen kann. Kommt man an Herrn Kapellmeister Lange er jene Klarheit und Ruhe erkennen, die den erfahrenen Kapellmeister auszeichnen und sich bei seiner Direktionsweise unmittelbar an unseren ungeschickten Regel erinnern, so war es geradezu eine Freude, Herrn Orchesterdirektor Schuster zu beobachten, wie er die Balletmusik mit einer anfeuernden Energie dirigierte und den anmuthigen Rhythmen und Modien ein Interesse und eine Hingebung zuwandte, die sich mancher Kollege und Kapellmeister zum Vorwurf nehmen kann. Die Ausstattung wie das Zusammenspiel im Ballet und in der vorangegangenen Oper machten dem tech. Direktor Herrn Kuer und Herrn Hildebrand, der als modernster Operntagestatter der Bühne anderer befreundeten Theater entkam, sowie der Mannheimer Balletmeisterin Fräulein Danks alle Ehre.“

Die Karlsruhe Zeitung bespricht das Delibes'sche Werk als „eines jener echt-französischen Werke, die, ohne zu längerer und intimer Bekanntschaft anzuregen, beim ersten Begegnen durch die elegante Toilette, durch allerdand entzückende Feinheit der musikalischen Toilette und durch ein äußerstes Raffinement der Charaktere einen gewissen Reiz ausüben. Gerne unterhält man sich ein paar Stunden mit der Gesellenaugigen, anmuthig-legerischen und so typisch bestehenden Brahmanen-Tochter Sakme, zumal wenn dieselbe gefällig und darstellerisch so vorzüglich wiedergegeben wird, wie das gestern durch Frau Fiora geschah.“ Die Wiedergabe des Werkes, die in der vorzüglichen Fassung der Frau Fiora gipfelt, verdient durch, daß die lebhafteste Anerkennung, die das Publikum an den Aufschlüssen mit enthusiastischem Beifall und vielstimmigen Hervorrufen der darstellenden Mitglieder zum Ausdruck brachte. Neben Frau Fiora, zu deren Beifall wir die Mannheimer Oper beglückwünschen müssen, leisteten Herr Döring als Mikalanto, Fräulein Wagner als Waila, Fräulein Dima als Uen; Herr Erl als Gerad, Herr Kromer als Friedrich und Herr Rüdiger als Dabji durchaus Tüchtlinge und zum Theil sehr Erfreuliches und die gut intencirte und hübsch ausgestattete Oper konnte sich sonach unter reger Theilnahme der langweil singenden Chöre und des ziemlich geschmackvoll operirenden Ballets recht wirksam abspielen. Das Orchester spielte anfangs etwas dreh, schien sich aber dann besser in die aktuellen Verhältnisse des hiesigen Hauses einzugewöhnen und wir haben am Gesamteindruck, wie an der Solo-Violine des Herrn Konzertmeisters Schuster und an den hübschen Leistungen einzelner Solistiker rechte Freude gehabt.“

Die Bad. Presse schreibt: An erster Stelle verdient gemacht haben sich Frau Fiora und Herr Döring. Frau Fiora bot in der Arie alle: dramatisches Spiel, schmelzendes Wohlklang der Stimme, die sie mit vollendeter Kunst in Koloraturen und Pielgesang zu behandeln wußte und echte Innerlichkeit des Vortrags. Herr Döring, hier aus seinen Tagen-Balkonsien wohlbekannt, übertrat in der Brahmanen-Rolle sich selbst. Als Stimme Klang mächtig und bestimmt und würdevoll malte er als Virester und Rächer seines feierlichen Amtes. Herr Erl als Gerad schien etwas indisponirt, hielt aber tapfer aus. Palm's Duet mit Gerad wie vorher dasjenige mit ihrer Vertrauten Waila (Fr. Wagner) Klang wunderbar. Auf's beste trugen ferner noch in den kleineren Rollen die Damen Dima, Däbich und Kofler, sowie Herr Kromer zum Gesamteindruck bei.

Auch das nachfolgende phantastische Tanzbild „Phantasien im Bremer Rathstheater“ unter musikalischer Leitung des Herrn

Orchesterdirektor Schuster interessirte das Publikum bis zum Schluß und beachte allen Mitwirkenden verdienten Beifall. Mit schuldiger Vere, schreibt der Landesbote, dirigirte Herr Schuster die Länge, der notwendigen innigen Conner zwischen Bühne und Orchester ging mit einem Augenblick verloren. Mit dem hiesigen Hoftheater scheint übrigens das Mannheimer Hoftheater in Bezug auf das Ballet eine gemeinschaftlich zu haben: das Alter zu ehren — eine gewiß auerkennenswerthe Mühe, die wir aber beim Ballet nicht ansetzen wissen möchten.“ Der ichöne Erfolg des Ballets wird auch von den übrigen Blättern konstatiert. Dieses erste Gesamtspektakel der Mannheimer (so schließt die Karlsruhe Ztg. ihre Besprechung) hat allen Theaterbesuchern jedw. falls erstklassige Hochachtung vor dem Wollen der Nachbarbühne ab gewinnen müssen, und man wird gelegentlichen weiteren Wospielen des Großherzoglichen Hof- und Nationaltheaters Mannheim nunmehr gewiß mit erhöhtem Interesse entgegensehen — zumal das Bekanntwerden mit Werken, die der hiesige Spielplan nicht aufweist, durch solche Gastspiele ermöglicht werden kann.

Es ist für unser Publikum sehr erfreulich, daß bei dem Karlsruhe Publikum unser Ensemble die gleich begeisterte Aufnahme fand, wie das Karlsruhe bei den Mannheimern. Daraus können wir ersehen, daß es bei uns nicht so schlecht bestellt ist, wie einige Mäuler es immer finden wollen, und daß auch wir hier in Mannheim unsere Götter haben, zu denen wir beten können, wenn wir nur wollen. Der Hauptpreis im Leben wie in der Kunst ist eben die Anerkennung und auch das scheint in Karlsruhe wohlthuend gewirkt zu haben, so unsere Scharen mit Ferdinand Langer einen Sieg erworben haben.

Das Karlsruhe Gastspiel in Mannheim hat, wie wir hören, auch einen schönen finanziellen Erfolg erzielt. In der Morgenversammlung betrug die Einnahme 2190 M, Abends 4090 M. Die Mannheimer Oper brachte aus Karlsruhe eine Einnahme von 2000 M mit. Spielplan der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Opernhaus, Dienstag, 21. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“. Oratorium in 2 Theilen von Beethoven zum ersten Male unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr. Rosenberger. Dierau: „Götterdämmerung“, 3. Akt, Singpiel. Donnerstag, 22. Febr.: „Götterdämmerung“, 3. Akt, Singpiel. Samstag, 23. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“. Sonntag, 24. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“. Montag, 25. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“. Dienstag, 26. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“. Mittwoch, 27. Febr.: „Die Kriegerzeitung des Bogard“.

Herr Meissner hat den Goal Weidig, der in dieser Woche den unglücklichsten Klavierimpresario halle dienen müssen, wieder zu Ehren gebracht, und wie Stein gemeißelt vor dieser Hand — fast ohne Bedacht mit seiner unglücklichen Modifikation im Ton. Der schliche, sah harte Ton, mit dem Meissner Händel spielt, ist keine Klavierzeitung — er ist wirklich kläglich. Auf mich wenigstens hat er nach allem sichern Gehör in den Conzerten der vergangenen Woche wie ein erschreckendes Bad gewirkt. Ueber wie viel Wajir, über welche Tiefe und Breite des Ausdrucks Meissner übrigens verfügt, wo sie am Plage ist, das zeigt schon sein Andu, sein Mozart und noch mehr sein Schubert. Die Wandern-Phantasie ist seit langer Zeit nicht so gehört worden. Meissner veranlaßt nach zwei Klavierabende; wor die besten Tönen unter den Klavierpietern nicht gehört hat, wird ohne dies nicht fern bleiben. (S. 16.)

Die Bekreiter, welche das hiesige Hoftheater am 16. Febr. zu Ehren seines Stiefers, des Kurfürsten Karl Theodor veranstaltete, fand nicht, wie eine hiesige Zeitung ihren Lesern mittheilt, infolge einer von dieser gebotenen Anweisung, sondern, wie wir erfahren, auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters B. d. K.

Frau Ellen Gulbranson, die heute in der VII. mußf. Klasse als Gesangsistin mitwirkt, hat sich in vortheilhaftigster kurzer Zeit einen ganz bedeutenden Namen als Konzertsängerin erworben. Sie besuchte das Conservatorium in ihrer Vaterstadt Stockholm, ging dann nach Paris, wo sie unter Leitung der Marchesi ihre Gesangstudien vollendete. Hier trat sie später auch zum ersten Mal mit großem Erfolg als Konzertsängerin auf. Seitdem ist sie in vielen großen Städten aufgetreten und ist dem Publikum wie von der Kritik gleichmäßig gefeiert worden. Vor Allem ist es die Fülle und der Wohlklang ihrer schönen Stimme, mit welcher die noch junge Künstlerin die Herzen ihrer Zuhörer erobert. — Frau Gulbranson ist fest entschlossen sich durch kein festes Engagement zu binden, sondern nur von Zeit zu Zeit an ersten Konzertsälen und Bühnen aufzutreten.

Im Berliner Deutschen Theater wurde Georg Hirschfelds vieractige Komödie „Pauline“ mit großem Erfolge gegeben. Der Beifall überzog und war verdient; den Hirschen misstiff offenbar das sogenannte Mikra, nämlich die Welt der Diensthöten, Ueberbehaupter, Schmeider und langweiligen Garde-Rittmeister. Elsa Dehmann war als Köchin Pauline ausgezeichnet. Die beiden ersten Aufzüge, die in der Schilderung der Charaktere und der Färbung des Dialogs geschickt, aber allzu weit ausgeführt sind — man hätte sie ohne Mühe zusammenziehen können —, sowie der Schluß spielen in der Höhe. Der dritte Akt geht in einem Tanzsalon der Hofenabende vor, wo es zwischen den eiferfüchtigen Verehrern der Köchin zu einer großen Prügelei kommt, der durch das Einschreiten der Polizei ein Ende gemacht wird, ein Effekt, der im Deutschen Theater mit breiter Realistik zur Freude der Anhänger Hirschfelds ausgeführt wurde.

Im Berliner königlichen Schauspielhaus hat ein neues dreitragiges Lustspiel „Das fünfte Rad“ von Hugo Lubliner einen sehr schönen Heiterkeitserfolg gehabt, der im mittleren Akt am höchsten war.

„Die Bekreiter“, der Einactenstück von Otto Erich Hartleben, begreute bei seiner Erstausführung in Frankfurt a. M. lebhaftem Interesse, besonders fanden „Die stillesse Forderung“ und „Der Abschied vom Regiment“ starken Beifall, indes erfolgte bei letzterem Stück und der „Vore“ auch lebhafter Widerspruch.

In München fand am Samstag die Eröffnung der Hofenabende des Schauspielers Paul Lange und Lora Parsberg statt. Der Lebenswille zweite Akt mit seiner Satire auf politische Parteigetriebe hatte starken Erfolg; der dritte Akt wurde durch das vorzügliche Spiel des Fräulein Heise (Lora) und Herrn Schneider (Lange) gehalten. Emil Sauer's erstes Auftreten in den Vereinigten Staaten hat sich zu einem beispiellosen Triumph gestaltet. Die Presse nennt ihn einmüthig den größten dort je geborenen Pianisten und die Bevölkerung des in Ocalone wetteifernden Publikums spottet jeder Widersprechung. Der Künstler wird nur 40 Konzerte in den Hauptstädten der Union geben.

Das Schaufenster-Theater ist die neueste Verabbarung, die die beiden oft so nachverdorbene Begriffe: Kunst und Geschäft eingegangen sind. Der Ort der „Theat“ ist diesmal London. In den jüngsten Tagen erzählte man sich bekanntlich die als wahre verbürgte Geschichte von einem Remporter Abschändler, der in seinem Schaufenster reklamsmäßig eine veritable Hochzeit feiern ließ. Die Engländer sind in derartigen Fällen von bewundernswürdiger Gelehrigkeit, und so fand denn der Amerikaner in London sehr bald Nachahmer, die ihn in der Art der neuartigen Reklame sogar noch übertrumpften. Eine Seidenfirma stellte jüngst in ihr Auslage eine bildhübsche Verkäuferin, die in den kostbaren Stoffen des Hauses einen — Serpentinament ausfüllte. Ein Sommerhändler ließ in den wunderbaren Sommermonaten zur Freude der Passanten seine sämtlichen Angehörigen in Schaufenster-Gestalten vorbedestellen — ein elektrisches Projektionslicht warf dabei seine Strahlen auf die mit Preisen versehenen Kostüme. Für die nächste Woche kündigt ein Tricotfabrikant eine ganze Quadrille an, die den Tänzerinnen in seinem Schaufenster ausgeführt werden soll. Hier hofft man allerdings auf den Einbruch der Polizei, die im Namen des guten Geschmacks eine Gratisschaustellung wie diese verbietet und dem geschäftstüchtigen Herrn den zum selben Ziel führenden Weg über die wirksame Schauhülle zeigen dürfte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 20. Febr. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Coloman Szell nahm den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts unter der Voraussetzung an, daß es ihm gelinge, ein Kompromiß mit der Opposition zu Stande zu bringen.

Wien, 20. Febr. Der Kaiser übertrug Coloman Szell die Kabinettsbildung. Coloman Szell nahm die Präsidentschaft an, er wird morgen die einstweilen eingestellten Ausgleichsverhandlungen mit der Opposition wieder aufnehmen.

Wien, 20. Febr. Die von Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern für die politischen Behörden und vom Justizminister für die Justizbehörden Schließens ausgegebenen Instruktionen über den Gebrauch der Sprache sind auch auf die Finanzbehörden ausgeht worden.

Dienstag, 20. Febr. Eine Versammlung evangelischer Bürger zu Szarvas erklärte sich gegen die Predigten in ungarischer Sprache. Die Versammlung wurde hierauf aufgelöst.

Paris, 20. Febr. In der Deputiertenkammer erfolgte eine lange Fankerei über die nationale Feierlichkeit der Bekämpfung Faures. Die Anträge der Regierung wurden schließlich angenommen; die Kammer wird sich in corpore nach dem Elisee begeben.

Der frühere Bürgermeister von Algier, Max Regis, und der verantwortliche Redakteur des „Antiquaire“, Philippi, wurden heute vom Schwurgericht des Juredeparlements wegen Verbrechen, der Verherrlichung des Mordes und der Plünderung in Algerien, die sie in Versammlungen zu Paris und Algier gehalten hatten, abgeurteilt.

Die frühere Königin von Madagaskar, Ranovalo, verließ mit Gefolge am 1. Februar La Reunion und soll jetzt in Algier interniert werden.

Paris, 20. Febr. Die Bureau's mehrerer Gruppen der Linken der Kammer beschlossen, sich getrennt zu dem Ministerpräsidenten Duguay zu begeben, um seine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu lenken, einer Wiederholung der Kundgebungen von gestern und vorgestern vorzubeugen.

Wien, 20. Febr. Bei den Wahlen zur Deputiertenkammer erstritten die Despannisten eine allgemeine Niederlage. Dieselben werden in der neuen Kammer wahrscheinlich nicht mehr als 30 Sitze erhalten.

London, 20. Febr. Der „Times“-Korrespondent in Newyork telegraphirt, in Washington erwarte man offenbar, daß die Schwierigkeiten wegen Samoa durch die Diplomatie behoben werden.

London, 20. Febr. Robert Porter, Special-Kommissar der Vereinigten Staaten für Kuba und Porto Rico, der nach Europa gekommen war, um die Forderung zu studieren, hat sich gestern nach Deutschland begeben.

Madrid, 20. Febr. In einer Versammlung der Spinnererebeiter wurde beschlossen, in den allgemeinen Ausstand zu treten, dessen Beginn auf den 25. März festgesetzt ist.

Madrid, 20. Febr. General Rios erhielt den Befehl, die Räumung zu beschleunigen und gleichzeitig die Garnisonen der Karolinen, Marianen und Palauinseln abzulösen und sie für drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Die Einnahme von No-No, nachdem fast die ganze blühende Stadt in Flammen aufgegangen ist, sagt man keineswegs als einen Erfolg der Amerikaner an, sondern lediglich als einen Beweis dafür, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben werden.

Kanea, 20. Febr. Prinz Georg eröffnete heute die Nationalversammlung und legte ihr den neuen Entwurf der kreislichen Verfassung zur Genehmigung vor.

Newyork, 20. Febr. Der „Sheridan“ ist gestern mit 1850 Mann über Suez nach Manila in See gegangen.

Washington, 20. Febr. Der Befehl zur Entlassung von etwa 16 000 Freiwilligen ist erteilt worden. Der Befehl bezieht sich auf alle Freiwilligen in Amerika und auf die in Cuba befindlichen drei Regimenter.

Shanghai, 20. Febr. Wie es heißt, wird Prinz Heinrich im Mai die Mission in Südchunant besuchen. Der Ingenieur Hilbrandt erhielt telegraphische Nachricht, die erste Bahn zu vermaßen und schleunigst zu beginnen; die Zweigbahnen werden bald folgen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Brüssel, 21. Febr. Dem plötzlich hier eingetroffenen Herzog von Orleans wird die Absicht zugesprochen, am Tage der Reichsfeier Faures die französische Grenze zu überschreiten. Andere Blätter verzeichnen das Gerücht, der Herzog von Orleans habe Italien verlassen, weil er vom König Humbert infolge einer Rede in San Remo hierzu ersucht wurde.

Weihenfeld, 21. Febr. Die Kohlengrube Louise bei Theissen ist bis auf das Ofenhaus gänzlich abgebrannt. Menschen sind nicht verletzt.

Für das sehr bedürftige goldene Hochzeit-Jubelpaar Hoffmann

gingen bei uns ein: Transport 15 M., von G. H. 50 M. (Papiergeld), von W. 1 M., von A. J. 6 M. Summa 79 Mark.

Weitere Spenden für die hochbetagten armen Leute nimmt gern entgegen Die Expedition des „General-Anzeigers“.

Mannheimer Handelsblatt.

Der Schwarzwälder Bankverein hat in Vorschlag unter dem Namen „Wiesenthaler Bankverein“ die Bildung eines Bankvereins eine Zweigniederlassung gegründet und mit der Leitung desselben Herrn Josef Gruber, den bisherigen Geschäftsführer der Birminger Filiale betraut.

Wagendauer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Auch im Jahre 1898 hat sich das Geschäft wieder erfreulich gehalten. Es waren zu erledigen: 7287 Anträge über M. 25 159 183 Kapital und M. 29 905 Rente.

Gourdblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 20. Febr.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Hafer, Roggen) and Price range (e.g., 17.50-17.75, 15.50-16.25).

Waggenmehl Nr. 0) 25.50 1) 22.50. Weizen mütter, Roggen etwas niedriger, Gerste abgeschwächt, Hafer und Mais ruhig.

Manheim, 20. Febr. Die Stimmung war abgeschwächt bei geringer Kauflust. Preis per Tonne auf Rotterdam: Saragossa M. 140-145, Südrußischer Weizen M. 128-130, Kaukasus I. M. 127.50, Kaukasus II. M. 129, Redwinter M. 184, Weizen M. 181, Neuer Sa. Plata M. 128-134, Rußischer Roggen M. 118-120, Weizen-Roggen M. 121, Mais mütter M. 80-82, Sa. Plata-Mais M. 83.

die 84. Rußische Futtergerste M. 95, Weizen amerik. Dater M. 120, Rußischer Mittelhafer M. 116-120, Prima rußischer Dater M. 122 bis 126.

Tabak.

Manheim, 17. Febr. Der letzte Theil der süddeutschen Tabakernte, nämlich die im bayerischen Oberlande in der Gegend von Landau bis zur elsässischen Grenze gewachsenen Produkte, ist nunmehr erloscht. Der Verkauf dieser Tabake vollzog sich rascher, als man allgemein glaubte voraussetzen zu können.

Frankfurter Aktien-Gesellschaft vom 20. Febr. Österreich. Kreditaktien 232.50, Diskontokommandit 201.80, Darmstädter Bank 155.10, Nationalbank 148.10, Handelsbank 168.50, Südd. Anstalt 116.50, Berliner Bank 116.50, Sprotz. Fortschritt 27.10, Sprotz. Merkanter 26.20, Sprotz. do. 26.20, Sprotz. Spanier 24.10, Nordsee 21.60, Meridional 144.30, Gotthard-Aktien 144.40, Schweizer Central 142.10, Schweizer Nordost 100.40, Schweizer Union 78.50, Jura-Simplon 88.40, Sprotz. Italiener 96.20, Gelsenkirchener 189.70, Dampfer 185.60, Siberia 192.30, Oberösterreich 153, Edison 209.70, Sauerer 244.80, Ungar. Cietra. Akt. 189.30, Chem. Fabrik Goldberg 193.80, Schneider 215.60, Delos 170.80, Bad. Zucker 63.20, Albert 188.40, Maschinenf. Demmer 142, Borsf. 180.50, Maschinenfabrik 2.0.50, Bremer Cietra. 106.20, Chem. Fabrik Mannheim 178.80, Silber 129.20, Köln. Cietra. Aktien 121.90, Friedr.-Hütte 185.50.

Die ruhigen Verkehre blieben die Mittags-Schlußkurse ziemlich gut besetzt.

Manheim, 20. Febr. (Mittlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 T. Schlachtgewicht: 70 D (sen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes höchstens 7 Jahre alt 64-68 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 62-64 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 58-62 M., d) gering genährte jeden Alters 54-58 M., 81 Bullen (Ferkel): a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 60-68 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 50-58 M., c) gering genährte 48-54 M., 719 Ferkel (sen a) (Rinder und Kühe): a) vollfleischige, ausgewählte Ferkel, Rinder höchsten Schlachtgewichtes 62-66 M., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 58-60 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Ferkel und Rinder 54-58 M., d) mäßig genährte Kühe, Ferkel u. Rinder 48-54 M., e) gering genährte Kühe, Ferkel und Rinder 40-48 M., 181 Kälber: a) feine Mast (Vollm.-Mast) und beste Sauglader 60-80 M., b) mittlere Mast und gute Sauglader 50-75 M., c) geringe Sauglader 40-70 M., d) ältere gering genährte (Ferkel) 30-40 M., e) Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 60-80 M., b) ältere Mastlammern 50-60 M., c) mäßig genährte Lammern und Schafe (Merzschafe) 40-50 M., 854 Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60-65 M., b) fleischige 50-58 M., c) gering entwickelte 40-58 M., d) Sauen und Gorer 40-50 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 60 Augustferkel: 600-6000 M., 67 Arbeitsschweine: 100/1000 M., 20 Ferkel zum Schlachten: 80-90 M., 27 Milchschweine: 150-300 M., 600 Ferkel: 0-40 M., 0 Ferkel: 00-00 M., 0 Ferkel: 00-00 M. Zusammen 1899 Stück. Großvieh schleppend; sonst mittelmäßig. Der Gesamtumsatz der vorigen Woche betrug 2836 Stück.

Wasserstandsberichte vom 20. Februar.

Table with 2 columns: Station (e.g., Mannheim, Heidelberg) and Water level (e.g., 2.91, 2.19, 2.15).

L. J. Peter, Möbel und Decorationen.

Gelehrter von praktischem Schmeckwerk finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Preisen, bei Georg Hartmann, B. 12 Schuhwaarenhand an den Planken B. 12, Altmeyerkauf der Fabrikate von Otto Berg & Cie. in Frankfurt a/Main (Telephon 448).

Colosseumtheater in Mannheim.

Reckardvorbild. Direction: Friedr. Kerschbaum. 14007. Dienstag, 21. Februar, Abends 8 1/2 Uhr. Novität, Letzte Aufführung, zum 8. Male: Novität. Bartel Turaser. Drama in 3 Akten von Philipp Langmann. 14259.

Gesang- und Gebetbücher protest. und kathol.

empfehlen in reichlicher Auswahl 18065. Wilh. Richter, C 1, 7, Breitestrasse.

Johann Schreiber

Kaffee-Import — Thee-Import. Direkte Abgabe an den Consumenten unter Vermittlung aller Zwischenpersonen. 14238. Kaffee, gebrannt, M. 2.40, 2.20, 2. —, 1.80, 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1. —, 90, 80, 70 Pfg. per Pfd. Abfallkaffee 60, 50, 40 Pfg. pr. Pfd. China-Ceylon- und Java-Thee per Pfund: M. 5. —, 4.50, 4. —, 3.50, 3. —, 2.50, 2. —, 1.80, 1.60, 1.30, 1.20, 1/16 Pfd. nur 18, 15, 13, 12 Pfg. Johann Schreiber.

KREUZSTERN SUPPEN

in Zäpfchen & 10 Ql. für 1/2 Liter vorzüglicher Gries-, Reis-, Zopeluppe etc. sind in haben bei Heinrich Thomas, D. 9, 1a, Filiale B. 3, 1. 14187. Namentlich während der Feiern empfohlen.

Dr. Kuntze's Hustenbonbons

von vorzüglicher Wirkung. 72554

Das Mannheimer Schuhlager

gegenüber der Equagoge empfiehlt: Nur bessere Schuhwaaren. Specialität in Herrenstiefel. Alle sonstigen Schuhwaaren zu äußerst billigen, aber streng festen Preisen. 87255. Verkauf gegen Cass. Kaufmännische reale Bekleidung. B. Quatram (Frl.) früher Geschäftl. L. v. Hiltte Neher.

Prof. Dr. Badhans Sindermilch D. R. P. 92246

Zu erhalten in 3 Sorten (Isel und Sand) Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt Apotheker F. Kouben, H 10, 16. 10113

Jwan-vorheigung.

Mittwoch, 22. Febr. v. 8. Nachmittags 2 Uhr, welche ich im Pianobill Q 4 s hier gegen bare Zahlung im Vollzahlungsweg öffentlich versteigern: 1 Klavier, 1 Chiffonier, Niederdrucke, 1 Buchschrank, 1 Jalousie, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 75 Kg. gebrauchter Kaffee, 12 Röhren Cigaretten und 1 Pfeilungs-Apparat. Mannheim, 21. Februar 1899. Albrecht, 14255. Gerichtssoffizier.

Strohmann junger Mann

aus guter Familie mit guten Vorkenntnissen findet 18787 Lehrstelle in den Kaffee-Geschäft. Dem Oelgehülfe zu schmeiger Ausbildung. Eintritt sofort oder später. Halbesand. Offerte mit M. Nr. 18787 s. d. Exp. d. Bl. Ein braver Junge in die Lehre sucht. 15954 Frau Hirt, Rechenart, Halbesandplanung, L. 2, 9.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr wurde unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel Herr 14249

Commerzienrath Dr. Carl Clemm

im 53. Lebensjahre durch einen sanften Tod unerwartet rasch aus dem Leben abgerufen, wovon wir aufs tiefste gebeugt, theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit Kenntniss geben.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der trauernden Familie

- Marie Clemm, geb. Hoff,
- Dr. Fritz Clemm,
- Marie Clemm, geb. O'Swald,
- Oberleutnant Carl Clemm,
- Hermann Clemm,
- Auguste Clemm, geb. Bassermann,
- Anna Müller, geb. Clemm,
- Hauptmann Georg Müller,
- Otto Clemm,
- Helene Clemm, geb. Bassermann,
- Dr. Hans Clemm.

Ludwigshafen a. Rh., Berlin, Charlottenburg, Mannheim, Neubreisach i. E., Frankfurt a. M., den 20. Februar 1899.

Die Ueberführung der Leiche in das Crematorium zu Heidelberg findet am Mittwoch, den 22. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause aus, Oberer Rheinfelder 29 in Ludwigshafen a. Rh. statt.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben des 14999

Vorsitzenden unseres Aufsichtsrathes Herrn Dr. Carl Clemm, kgl. bayer. Commerzienrath hier geziemend Kenntniss zu geben.

Nachdem bereits vor einigen Jahren ein schwerer Krankheitsanfall seine Gesundheit erschütterte, bereitete heute früh ein Schlaganfall seiner unermüdeten und erfolgreichen Thätigkeit ein jähes Ende.

Der Name des nunmehr Heimgegangenen ist mit der Entwicklungsgeschichte unserer Bank und der einer Reihe bedeutender commercieller Unternehmungen eng verknüpft.

Wir betrauern in dem Verstorbenen den hochgeschätzten Förderer unseres Instituts, der stets das Muster treuester Pflichterfüllung gewesen.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Ludwigshafen a. Rh., den 20. Februar 1899.

Aufsichtsrath und Direction der Pfälzischen Bank.

Von schmerzlichen Gesähen ergriffen, bringen wir hiermit zur Kenntniss, daß der Vorsitzende unseres Aufsichtsrathes,

Herr Commerzienrath Dr. Carl Clemm, Ludwigshafen a. Rh.

heute früh aus dem Leben geschieden ist. Der Verbliebene, welcher unserer Gesellschaft als Mitgründer angehörte und von Anfang an den Vorsitz im Aufsichtsrathe führte, hat seine Arbeitskraft bis zum Ende in den Dienst derselben gestellt und war mit unermüdetlicher Sorgfalt für dieselbe thätig. Seine vortheilhaften Charakter-Eigenschaften und seine treue hieherige Gesinnung sichern ihm bei uns wie bei Allen, welche mit ihm verkehrt haben, ein ewiges Andenken.

Mannheim, den 20. Februar 1899.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft.

Commerzienrath L. Aug. Baum, stellv. Vorsitzender. Oscar Sternberg, Director.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Ältern und Vorstände, welche gewonnen sind, ihre Ehre und Wohlthätigkeit dem Verein zu widmen, werden sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Besichtigung bedienen, da wir nur solche Personen nachwählen, welche den Bedingungen entsprechend Gelegenheit zur einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten. 10055 Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Wöchentliche Besprechungen empfangen mit unentgeltlicher Theilnahme, auch bei Besorgung von Lehrlingsbesuchen. 10056 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin 14188

Bertha Senft

heute Nachmittag 4 1/2 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 27 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom Allgemeinen Krankenhaus aus statt. Mannheim, Breiden, 19. Febr. 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutsche Bekleidungs-Akademie.

Frankfurt a. M. Director M. G. Martens. Zuschneide-Lehr-Anstalt. Stellenausschreibung. — Pension. Ausbildung für Familien-Bedarf. Course von 40 M. an. 14226 Mod-Journale, Prospekte kostenfrei. Inserat erscheint Dienstag und Freitag.

Heute früh verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalls unser Vorstandsmitglied, Generaldirektor

Dr. Carl Clemm

Kgl. Commerzienrath, Ritter hoher Orden.

In dem Entschlafenen, der als Mitbegründer unseres Werks unermüdet für dessen Gedeihen thätig war, betrauern wir einen durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens gleich ausgezeichneten Mitarbeiter und lieben Freund, dem wir stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werden. 14217

Mannheim, 20. Februar 1899.

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Zellstofffabrik Waldhof.

Heute verschied rasch und unerwartet unser allverehrter Generaldirektor

Herr Commerzienrath Dr. Carl Clemm.

In dem Verstorbenen betrauern wir einen Vorgesetzten, der durch seine rastlose Thätigkeit und hingebende Pflichterfüllung und allen ein leuchtendes Vorbild war und besten Wohlwollen und Förderung so oft Beugnis gab von den vorzüglichsten Charaktereigenschaften, die ihn auszeichneten.

Wir werden dem Hingeshiedenen stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. 14219

Waldhof, den 20. Februar 1899.

Die Beamten der Zellstofffabrik Waldhof.

Unverwartet rasch verschied heute unser Generaldirektor.

Herr Commerzienrath Dr. Carl Clemm.

Mit dem Entschlafenen verlieren wir einen wohlwollenden und fürsorgenden Vorgesetzten, der uns stets Hilfsbereit mit Rath und That zur Seite stand.

Wir beklagen von Herzen diesen Verlust und werden dem Hingeshiedenen stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. 14218

Waldhof, 20. Februar 1899.

Die Werkführer, Meister und Arbeiter der Zellstofffabrik Waldhof.

Soeben erschienen! Probenummer gratis.

Jeder Abonnent der illust. Zeitschrift:

Die Reise um die Welt

in Ansichtskarten erhält aus ca. 60 Ländern der Erde quadrat

100 12402

Welt-Ansichtskarten

mit Original-Landesmarken und Poststempel wie ein hierzu passendes grösseres hochlegantes

Salon-Album gratis.

Zu abonniren unter No. 6312a bei allen Postanstalten und direkt bei der Expedition obiger Zeitschrift, Berlin 47, Kreuzbergstrasse 60-61, wie der Zweigannahme E. Mues, Kunsthandlung, Berlin, Friedrichstr. 189. „Gastlich geschickt.“

Fernschliesser

In allen Staaten patentirt 68171. Stadt Gaswerk Mannheim. N 4, 23. Heh. Gordt N 4, 23. Bau- u. Kunstschlosserei, Daudelgraben-Anstalt. Teleph. No. 39. Mannheim. Teleph. No. 39. Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.

Städt. Gaswerk Mannheim. N 4, 23. Heh. Gordt N 4, 23. Bau- u. Kunstschlosserei, Daudelgraben-Anstalt. Teleph. No. 39. Mannheim. Teleph. No. 39. Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.

Erstklassige Qualitätsmarke. 10641

SUPERBE

Fahrräder.

Karl Kircher & Co., MANNHEIM, Laden, O 6, 6.

Clichés

Holzschnitte. Zinkzügen und Autotypen nach jeder Vorlage. Clichélager für Gewerbe und Industrie. Sachs & Co., F 7, 20. Telephon 219.

Betten 12 Mt. m. rothem, grau-rothem oder weis-rothem Tüfel und gesticktem neuen Bettzeug (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen). In besserer Ausführung 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Für Vereine! Schöne Rechenzimmer, ca. 40 Personen fassend, zu verthefen. „Stadt Basel“, Kaiserstrasse 30. 10058

Rechenmaschinen empfehlen sich zur Anfertigung der Rechenarbeiten für Damen u. Kinder. Billige Preise. Confi-mantelkleider werden schön u. billig angefertigt. B 5, 9, 4, Stad. 10059

Woll- und Feinwollstoffe in vernünftigen, 10704 K 2, 17, Pflanzen. Parquetböden werden gerichtet und abgehobelt. 11478

Rampmaler, F 5, 15, 4, St. Hundchen werden gewaschen, geputzt und in Öl gefärbt. 10064

J. Jacoby, Nachf. P 4, 10, parterre.

Die höchsten Preise für Meissen, Metalle, Gold, Silber, Porzellan, Papier, Briefe, etc. Sigmund Kuhn, F 8, 17.

Getragene Kleider, Schuhe und Schuhe. 10473 A. Reeb, S 1, 10. Verlag, Herren- u. Frauenkleider, Schuhe und Schuhe. 10474

Kauf von getragenen Herren- u. Frauenkleidern, Schuhen und Schuhen. 13944

Wird fortwährend zum Waschen und Bügeln angenommen und prompt und billig besorgt. 10063

Flotter Schnurrbart! Franz, Haupt- und Bart-Experte. 10064

Erfolg garantiert! Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer. 10065

Mannheim, 21. Februar.